

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Antliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 44.

Nedra, Sonnabend, 2. Juni 1900.

13. Jahrgang.

Pfingsten.

Es ist Pfingsttag heut, drum siehe schnell
Zum Wald in früher Morgenluft,
Doch dort die an der richtigen Stell'
Des Tags Bedeutung werden kund.
Ob vornehm Du, ob Du gering,
Oh Jung Du meist magst oder alt,
O es, wenn Du ein Deutscher bist,
hinans, hinans zum deutschen Wald.

Dort wo die weiße Birke steht
Zunächst dem deutschen Eichenbaum,
Da lezt Dich hier, da ist der Ort
Zu träumen deutschen Waldesraums.
—
Du Nachbarsruf, bei Festschlag,
Wenn dich der Quell durch Waldmoos fließt,
Dort spießt Du bald im Herzen tief,
Wagst dich sich über Dich erhebt.

Doch bist Du krank und kannst nicht heut'
hinans zum deutschen Walde ziehn,
So laß Dein Stübchen schmücken Dir
Mit deutscher Birke Maienrauh.
Sprich immer drauf Dein Pfingsttag,
Doch fromm es auf zum Himmel halt:
O hüthe, herrraucht, frisch und spät
Das deutsche Land, den deutschen Wald!

Georg Büchner.

Die Monopolpreise der Panzerplatten-Fabriken.

Ueber die Frage, wie den Monopolpreisen der Panzerplattenfabriken zu begegnen ist, hat man bekanntlich bei Beratung des Flottengesetzes in der Budgetkommission des Reichstages ausführlicher verhandelt. Aus dem jetzt erschienenen Bericht der Budgetkommission sei hier folgendes mitgeteilt:

Der Vorrat des Reiches an im gungenehmen Preis eines Reichstagsabgeordneten (Friedr. v. Scharf) worin dieser erklärte, den „überhörsen Behauptungen entgegenzutreten“ zu müssen, die in der Presse ausgebreitet worden seien. Er behauptete überhaupt keinen Mißbrauch, und sei an den Dillinger Werken nur zu einem Antheil betheiligt, mit der Preisgestaltung in den Werken aber er nichts zu thun. Bei wichtigen Entscheidungen gebe er seinen Rath und stütze in der Generalversammlung den Vorzug. In der Budgetkommission sei der Mißbrauch der Panzerplattenwerke und der Dillinger Werke bei den Panzerplatten aus der Vorlage auf 176 Millionen angegeben worden. Abgesehen von dem bereits im Serenat enthaltenen Schiffe Panzermaterial zum Preise von 113 Mill. M. Daran können doch nicht 176 Millionen verdient sein. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die Hälfte des Preises einer Leinwand der Werke sei, ergäbe sich hiernach nur die Summe von 56 Millionen, welche verteilt auf 16 Jahre jährlich 3 1/2 Mill. oder für jedes Jahr 1 1/2 Mill. betrage. Der Vorwurf, daß Krupp sein Patent aus an das Ausland verkauft habe, sei nicht richtig, solche Patente würden stets auch für das Ausland genommen; unmöglich ist es, das Versehen gegen zu halten. Seit Jahren sei keine Erhöhung des Preises der Panzerplatten eintreten, obwohl die Löhne und Materialkosten sich vergrößert hätten. Der deutschen Marine würden eine höhere Preisleistung der Panzerplatten berechnen als anderen Marinen.

Diesem Schreiben gegenüber wurde festgestellt, daß der Geländebestand an Panzerplattenmaterial in den nächsten 16 Jahren auf Grund der Vorlage für Neu- und Ersatzbauten nicht 113 Millionen, sondern 260 Millionen Mark betragen würde. Wenn also, wie in dem Briefe angegeben zu werden scheint, hieron die Hälfte reinem Gewinn sei, so handle es sich um einen Nutzen von 130 Millionen Mark, welcher bis zur Erreichung des beschriebenen neuen Flottenbestandes lediglich aus dem Interesse der Marine zu gute kommen werde. Ein Abzug davon von der Hälfte des Flottenbestandes, also von 100 v. S. des Selbstkostenpreises, sei doch ganz außerordentlich hoch, insbesondere, wenn es sich um solche großen Lieferungen an einen unbedeutend kleineren, isolierten Abnehmer wie das Deutsche

Reich handle. Es sei dringend zu wünschen, daß diesem Monopol ein Ende gemacht werde, entweder durch Erziehung einer Anlage für Reichsrechnung oder durch Veranlassung von leistungsfähiger Konkurrenz, das Flottengesetz dürfe nicht dazu führen, das Reich in solcher Weise auszunutzen zu lassen.

Der Vertreter der verbündeten Regierungen erwiderte, die aufgeworfene Monopolfrage sei von großer Tragweite für die Marineverwaltung; solche Monopole befänden aber nicht allein für Panzerplatten, sondern auch für Geschütze und Munition. Der kaufliche Betrieb wäre für die Marineverwaltung ein ungeheures Unternehmen; das Beamtenvermögen würde vermehrt, auch ganz andere Geschäfte gezahlt werden, wenn der Privatindustrie Konkurrenz gemacht werden sollte, es würden auch Schwierigkeiten in der Rechnungslegung entstehen. Uebrigens stelle noch ein wichtiges Uebel, ob die Gewinne der Panzerplatten-Fabriken wirklich so hoch seien, zumal wenn man die Generalabkosten der Werke berücksichtige. Für die Marineverwaltung sei ein dergleichen Unternehmen ein großes Risiko und könne zu nicht vorherzusehenden Schwierigkeiten führen. Ihr Vorkreben sei, Konkurrenz zu schaffen und die Monopole zu durchbrechen. Mehrere hoffte dies um so eher thun zu können, wenn durch Übernahme der Vorlage ein regelmäßiger Schiffsbau auf längere Zeit gewährleistet werde und sich dann weitere Fabriken einzeln einstellen könnten. Im gleichen Sinne sprach sich auch ein Teil der Kommissionsmitglieder aus.

Demnach wurde von einem Mitgliede der Kommission erwähnt, daß der englische Minister Goshen kürzlich im Parlament gesprochen habe, England baue keine Schiffe 20 Prozent billiger als andere Staaten; wenn dies zuträfe, so machte es auf die Neu- und Ersatzbauten der Vorlage einen Unterschied von 248 Mill. M., aus, wofür man schon zwei Einheitschiffe mit der gesamten Ausrüstung beschaffen könnte. Der Vertreter der verbündeten Regierungen erwiderte, daß auch er Kenntnis von dieser Versicherung Goshens habe, und es wohl daran liege, daß die englischen Schiffbauindustrien in jeder Beziehung gut eingerichtet seien, auch Material und Kosten etwas billiger hätten, namentlich aber auch daran, daß in England eine stärkere Konkurrenz unter den Unternehmern bestehe und deren Anlagen schon fast abgeschlossen seien.

Politische Rundschau.

Von Reichstagsabgeordneten.

* Durch die Hagelwelle von Unglücksnachrichten für die Boeren bricht einmal wieder ein Sonnenbild des Sieges. Die englischen Truppen, die den Paasfluss in der Nähe von Beersingh überfallen hatten, griffen die Boeren am Dienstag bei Witwatersrand an, wurden aber von den Boeren unter Louis Botha zurückgeschlagen. Den Boeren, welche den ganzen Tag heftig beschossen wurden, gelang es, die englischen Stellungen zu nehmen. Die Verwundeten der Engländer sollen beträchtlich sein. Bei der britischen Heeremacht ist hier Generalmajor, aber von Seiten der Boeren ist ebenfalls ein Generalmajor schon bestrafen worden und dürfte schon von den Engländern genommen sein.

* Der ganze Drang der Ereignisse ist am Montag durch Lord Roberts' Formell für England annerkennet.

* Die Times' berichten aus Laurence Marquess: Der Boeren-General Botha beriet vor einigen Tagen mit der Regierung in Pretoria und rief nachdrücklich zur Kapitulation. Präsident Steijn ist gleichfalls für den Frieden; nur der Boeren Erzherrzog ist für Fortführung des Krieges; in Pretoria ist jedoch das Gefühl vorherrschend, daß die Friedenspartei jederzeit vorzuziehen ist.

* Der Berichterstatter der Daily Mail in Pretoria, der in Laurence Marquess angekommen ist, berichtet: es herrsche Panik in Pretoria; Bürger flüchten nach Johannesburg für Sicherheit; die Boeren sind fast vollständig die Niederlande abgezogen 36 Meilen südlich von Holland. Die Boerische Armee ist in die Pfingsttage abgerückt. Für die Vertreibung von Pretoria und von Johannesburg

seien keine sichtbaren Vorbereitungen getroffen. Der Regierungshof werde zuerst nach Waterbolsdam, alsdann nach Lydenburg verlegt werden. Die Friedenspartei gewinnt leicht an Anhang.

* Auf Anordnung des Reichstages wurden der Montag, Dienstag und Mittwoch im ganzen Lande als besondere Tage der Gütigkeit und Ruhe und des Gebetes um Verzeihung von der Unternehmung und um Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes begangen.

Deutschland.

* Unter großen militärischen Feierlichkeiten hat der Kaiser am Mittwoch den Kronprinzen in den arabischen Militärdienst beim 1. Arabien-Regiment zu Fuß eingeweiht.

* Unter persönlichem Befehl des Kaisers fand am Dienstag das historische Exerzieren der zweiten Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofe Feld statt, und zwar, wie alljährlich, zum Andenken an die einzige Varnabe, welche Kaiser Friedrich entgegenkam.

* Im Monat April d. haben 2158 Schiffe (einen 2176 Schiffe im April 1899) mit einem Netto-Tonnage von 366 412 Registertonnen (1899: 250 632 Registertonnen) den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Schiffsentgeltes an Gebühren 133 192 Mark (1899: 127 025 M.) entrichtet.

* Vom Mittelland-Kanal berichtet wieder einmal die Nordd. Allg. Ztg., aber wieder nicht, daß die Garantie-Versicherungen für den Mittelland-Kanal nunmehr in ein Form übernommen seien, die für die Einbringung der Kanalabgabe mehr als ausreichend angesehen werden kann.

* Unter dem Verbot der Spionage wurde in Lissib aus einem Eisenbahnzug heraus ein russischer Offizier gefangen. Er soll bei Lissib Aufnahmen vom Gelände gemacht haben.

* Ein in San Francisco eingetroffener Schiffsbesatz, auf den Japanerinnen seien seit ihrer Abreise an den Küsten von Fische und Walfisch abgefahren, der Gouverneur wolle mit Vorentscheidung seines Amtes, die Raubzüge der Hauptlinge einer Insel auf die anderen Inseln hätten aufzuheben. Dabinglinge, welche sich nicht fügten, würden bestraft. Einen japanischen Schoner, der mit Waffen und Munition zum Verkauf an die Eingeborenen an der Küste von Honouliuli erschienen sei, sei 24 Stunden Frist zur Abreise gegeben worden, bei Verstoß der Besatzungnahme. Der Schoner sei verhaftet und seitdem habe man nicht mehr verhandelt, Waffen und Munition zu landen.

Frankreich.

* General Gallifet ist von seinem Amt als Kriegsminister zurückgetreten. General Andrieu ist sein Nachfolger geworden.

* Der Bericht des Ammeikausschusses ist am Dienstag dem Senat zugegangen. Der Bericht verlangt Aufhebung aller mit der Dreifarb-Flagge in Zusammenhang stehenden Prozesse, lehnt aber die Annahme für die vom Staatsgerichtshof beantragten und Dreyfus selber ab. Eine Anzahl Mitglieder der Akademie und Universitätsprofessoren haben an den Präsidenten des Ammeikausschusses einen Brief geschickt, in dem sie gegen das Ammeikausschusses Einpruch erheben.

Belgien.

* Nach dem amtlichen Ergebnis der Wahlen zur Deputiertenkammer sind gewählt 35 Katholiken, 33 christliche Demokraten und liberale Radikale sowie 33 Sozialisten. Unter den wiedergewählten Deputierten befinden sich u. a. der bisherige Kammerpräsident Demarets und der bisherige Minister Wecke. Der Führer der christlichen Demokraten Pöbs Deens ist nicht wiedergewählt worden. Das Ergebnis der Senatswahlen ist noch nicht vollständig bekannt.

Amerika.

* Im Repräsentantenhaus Nordamerikas brachte Bailey (Kansas) eine Bill ein, welche bestimmt, daß der Präsident, sobald er erkrankt, daß in Deutschland das Gesetz, welches Prohibition in Bezug auf amerikanische Fleischprodukte festsetzt, erlassen angenommen werden. Das Dekret soll nicht wieder genehmigt werden. Das Ergebnis der Senatswahlen ist noch nicht vollständig bekannt.

brauch über Oken der Ver. Staaten eingeführt werden, um zehn Prozent höhere Zölle als die bisherigen bezahlen sollen.

* Bei dem von deutschen Reichstag angenommenen Viehhaltungsengesetz handelt es sich bekanntlich nicht um Prohibitivzölle auf amerikanische Fleischprodukte, sondern um das Verbot der Einfuhr von Kanarienvögeln und Wärfeln und die Erleichterung der Einfuhr von Küstfischen. Man hat gehofft darauf sein, welche Stellung die amerikanische Regierung zu dieser Bill einnehmen wird, falls sie Gesetzeskraft erlangen sollte, zweifellos den Beginn eines deutsch-amerikanischen Zollkrieges zu bedeuten haben würde.

* In Venezuela scheint die neueste Revolution nicht abgeklungen zu sein. Nach einer Kanonenschießung aus Caracas ist der „Rebellen-General“ Hernandez am Montag gefangen genommen worden.

Ägypten.

* Die eingeborenen Stämme Marokkos wollen dem Vordringen der Franzosen einen bewaffneten Widerstand entgegenstellen. Besonders heftig dürfte der Kampf um die Oase von Zaflet an der Südgrenze Marokkos werden. Daily Mail berichtet aus Tanger: 4000 Mann maurische Kavallerie gingen von Fez nach der Zaflet-Oase ab, um dem französischen Vorstoß Widerstand zu leisten.

Italien.

* Zweihundert ägyptische Soldaten haben die von den Boeren gestiftete Eisenbahnverbindung zwischen Tienlin und Beking wieder hergestellt. Von den belagerten Eisenbahn-Ingenieuren der Linie Beking-Danau ist man ohne Nachricht. Im übrigen berichtet höhere Ränge 30 japanische Marineoffiziere vom Kanonenboot „Maganof“ sind in Tienlin angekommen. Die beiden französischen Kriegsschiffe haben Zulu verlassen.

Die lex Heinze in ihrer endgültigen Fassung.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages, was folgt:

§ 180. In dem Strafgesetzbuch werden die §§ 180, 181, 184 und 302 durch nachstehende, unter dem gleichen Namen angeordnete Bestimmungen ersetzt und die folgenden §§ 181a, 184a und 184b neu eingefügt:

§ 180. Wer gemüthsunfähig oder aus Eigenmuth durch seine Vermittelung oder durch Gemüths- oder Verstandes- oder Gelegenheits- der Unthat Vorhanden leidet, wird wegen Stupel mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; auch kann zugleich ein Verbot der einhundertfünfzig bis zu sechshundert Mark auf Verstoß der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnisstrafe bis auf einen Tag ermäßigt werden.

§ 181. Die Unthat, die in § 180, nicht unter gemüthsunfähig noch aus Eigenmuth bestraft wird, mit Anstand bis zu fünf Jahren zu bestrafen, wenn 1) von der Unthat Vorhanden zu leisten, hinterlistige Kunstgriffe angewendet worden, oder 2) der Schuldige zu der verurteilten Person in dem Verhältnis des Ehegatten, von Ehefrau, von Eltern zu Kindern, von Vormündern zur Pflegebefohlenen, von Geschwägern, Lehrern oder Erziehern zu den von ihnen zu unterrichtenden oder zu erziehenden Personen steht.

Bei der Zuschlagsstrafe ist der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte anzuhängen; auch kann zugleich ein Verbot der einhundertfünfzig bis zu sechshundert Mark, sowie auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden.

Sind im Falle des Absatz 1 Nr. 2 mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe ein, neben welcher auf Gebühre bis zu dreitausend Mark erkannt werden kann.

§ 181a (neu). Eine männliche Person, die von einer Frauenerperson, die gemüthsunfähig ungenüht treibt, unter Ausnutzung ihres unwillkürlichen Erwerbes ganz oder teilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder welche einer solchen Frauenerperson gemüthsunfähig oder aus Eigenmuth in Bezug auf die Ausübung des unwillkürlichen Erwerbes Schutz gewährt oder auch sonst Förderung ist (Schutz), wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Ist der Zuhälter der Ehefrau der Frauensperson, oder hat der Zuhälter die Frauensperson unter Anwendung von Gewalt oder Drohungen zur Ausübung des unzüchtigen Gewerbes angehalten, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einem Jahre ein.

Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verzicht der Bürgerlichen Ehrenrechte, auf Zulässigkeit von Rechtsgeschäften, sowie auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde mit den in § 362 Absatz 3 und 4 vorgezeichneten Erfolge erkannt werden.

§ 184. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer

- 1) unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen selbst, verkauft, verteilt, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anstellt, oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung herstellt oder zu denselben Zweck vordruckt, druckt, verfertigt, vervielfältigt, abdrückt, anfertigt oder anfertigt;
- 2) unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen einer Person unter jedweden Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet;
- 3) Gegenstände, die zu unzüchtigen Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anstellt, oder solche Gegenstände dem Publikum anständig oder unanständig;
- 4) öffentliche Ankündigungen erläßt, welche hiesig bestimmt sind, unzüchtigen Werthe herbeizuführen.

Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte sowie Zulässigkeit von Vollzugsmaßregeln erkannt werden.

Der Absätze § 184 enthält an Stelle des Absatzes 1 folgende Bestimmung: „Wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen verkauft, verteilt oder sonst verbreitet, oder an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anstellt, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

§ 184 a (neu). Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter jedem Jahre gegen Entgelt überläßt, oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft.

§ 184 b. Mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer aus Gerichtsverhandlungen, für welche wegen Verletzung der Amtsgeheimhaltung die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentlich Mitteilungen macht, welche geeignet sind, Argernis zu erregen.

(Diese Bestimmung bildet bisher den zweiten Absatz des § 184.)

§ 362. Die nach Vorchrift des § 361 Nr. 3 bis 8 Verurteilten können zu Arbeiten, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, unterstellt, und, sofern sie von anderen freien Arbeitern trennt gehalten werden, auch außerhalb der Strafanstalt angehalten werden.

Bei der Verurteilung zur Haft kann zugleich erkannt werden, daß die verurteilte Person nach verhöflicher Strafe der Landespolizeibehörde zu überwachen sei. Im Falle des § 361 Nr. 4 ist dieses jedoch nur dann zulässig, wenn die Verurteilte in den letzten drei Jahren wegen dieser Verurteilung mehrmals rechtskräftig verurteilt worden ist, oder wenn derselbe unter Drohungen oder mit Waffen getötelt hat.

Durch die Ueberweisung erhält die Landespolizeibehörde die Befugnis, die verurteilte Person bis zu zwei Jahren entweder in ein Arbeitshaus unterzubringen oder aber zu gemeinsamen Arbeiten zu verwenden. Im Falle des § 361 Nr. 6 kann die Landespolizeibehörde die verurteilte Person fast in einem Arbeitshaus in einer Versenungs- oder Erziehungsanstalt oder in einem Asyl unterbringen; die Unterbringung in ein Arbeitshaus ist unzulässig, falls die verurteilte Person zur Zeit der Verurteilung das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Ist gegen einen Ausländer auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt, so kann

neben oder an Stelle der Unterbringung Verweisung aus dem Bundesgebiete eintreten.

Von Nah und Fern.

Berlin. Ein Dienstmädchen in Berlin, welches sich so glücklich schickte, die Gewinnerin eines Wertes in der Neubrandenburger Werdoloterie zu sein, ist durch das Versehen, welches sie einem in einem Berliner Tanzlokal mit ihr tanzenden, ihr aber sonst ganz unbekanntem Herrn schenkte, um ihren Gewinn Herrn von ihrem Glück erzählt, was dieser sofort bereit, sie auf ihrer Reise zu begleiten, nahm des Gewinnes zu begehren, da, wie er meinte, eine solche Verabredung doch besser in den Händen eines Mannes liege. Unterwegs erging es sich von ihr das Los einzuhandeln und begab sich in Neubrandenburg dann auch sofort zur Erprobung des Gewinnes, der ihm, da er auf sein Gewinne des Wertes verzichtete, in barem Gelde, und zwar in Betrage von 700 Mk., ausbezahlt wurde. Dann aber verstand der Herr, der Gewinnerin Mann und das Mädchen hätte das Nachsehen; es war so schlimm daran, daß es sich nicht einmal eine Karte zur Rückfahrt lösen konnte. Man stellte indes eine Sammlung an, welche noch einen erheblichen Ueberschuß über das Fahrgeld ergab. Der Betrüger wurde hiesig verhaftet.

Templin. Durch kaiserliche Subst ist eine Familie unserer Stadt beklagt worden. Dieselbe hat nämlich vor einigen Wochen schriftlich den Kaiser um eine Rüstkassette für ihre Tochter gebeten. Die Bitte war jedoch keineswegs gehalten, weil die Tochter mit ihrem ausnahmsweise kleinen Wüchse nicht imstande ist, mit gewöhnlichen Maschinen zu arbeiten. Der Kaiser hat, auf diesen Wunsch eingehend, eine höhere Summe als sonst bewilligt. Wie die Kaiserin Subst hört, hat sich auch eine Fabrik bereit, einen derartigen Wüchse in dem erforderlichen Maße herzustellen.

Silberstein. Das hiesige Körnermessen hat ein Ei des ausgeführten Mehlensollens von 1000 Gramm erstanden. Die letztere Schale des Eies, das 850 Gramm wog, hat, wie es sich aus 180 Gramm und das eine Dutzend von 4 Millimeter. Der Umfangmesser des Eies beträgt etwa 300 Millimeter, der Weitenmesser 230 Millimeter; die entsprechenden Zahlen für den Umfang sind 860 und 730 Millimeter. Der Inhalt beträgt ungefähr 8 Liter und entspricht an Volumen etwa 150 Kubikzentimetern.

Sachsen. Zu dem schweren Unglücksfall auf dem Hammerberg letzter Tage gelegentlich der Lehnung des 4. Dragoner-Regiments wird weiter gemeldet, daß der bei der Katastrophe gefallene Dragoner inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Er hatte außer einem Schädelbruch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Das Verenden der übrigen Verletzten ist jedoch gegenwärtig durchaus günstig; dagegen befinden sich 15 Pferde noch einige Wochen hindurch heilungsfähig. Neben dem Pulvermagazin sind noch verbleibend, abgesehen von 1. und 5. Schwadron auf die 2. Schwadron, die 6. Schwadron, die 7. Schwadron, die 8. Schwadron, die 9. Schwadron, die 10. Schwadron, die 11. Schwadron, die 12. Schwadron, die 13. Schwadron, die 14. Schwadron, die 15. Schwadron, die 16. Schwadron, die 17. Schwadron, die 18. Schwadron, die 19. Schwadron, die 20. Schwadron, die 21. Schwadron, die 22. Schwadron, die 23. Schwadron, die 24. Schwadron, die 25. Schwadron, die 26. Schwadron, die 27. Schwadron, die 28. Schwadron, die 29. Schwadron, die 30. Schwadron, die 31. Schwadron, die 32. Schwadron, die 33. Schwadron, die 34. Schwadron, die 35. Schwadron, die 36. Schwadron, die 37. Schwadron, die 38. Schwadron, die 39. Schwadron, die 40. Schwadron, die 41. Schwadron, die 42. Schwadron, die 43. Schwadron, die 44. Schwadron, die 45. Schwadron, die 46. Schwadron, die 47. Schwadron, die 48. Schwadron, die 49. Schwadron, die 50. Schwadron, die 51. Schwadron, die 52. Schwadron, die 53. Schwadron, die 54. Schwadron, die 55. Schwadron, die 56. Schwadron, die 57. Schwadron, die 58. Schwadron, die 59. Schwadron, die 60. Schwadron, die 61. Schwadron, die 62. Schwadron, die 63. Schwadron, die 64. Schwadron, die 65. Schwadron, die 66. Schwadron, die 67. Schwadron, die 68. Schwadron, die 69. Schwadron, die 70. Schwadron, die 71. Schwadron, die 72. Schwadron, die 73. Schwadron, die 74. Schwadron, die 75. Schwadron, die 76. Schwadron, die 77. Schwadron, die 78. Schwadron, die 79. Schwadron, die 80. Schwadron, die 81. Schwadron, die 82. Schwadron, die 83. Schwadron, die 84. Schwadron, die 85. Schwadron, die 86. Schwadron, die 87. Schwadron, die 88. Schwadron, die 89. Schwadron, die 90. Schwadron, die 91. Schwadron, die 92. Schwadron, die 93. Schwadron, die 94. Schwadron, die 95. Schwadron, die 96. Schwadron, die 97. Schwadron, die 98. Schwadron, die 99. Schwadron, die 100. Schwadron, die 101. Schwadron, die 102. Schwadron, die 103. Schwadron, die 104. Schwadron, die 105. Schwadron, die 106. Schwadron, die 107. Schwadron, die 108. Schwadron, die 109. Schwadron, die 110. Schwadron, die 111. Schwadron, die 112. Schwadron, die 113. Schwadron, die 114. Schwadron, die 115. Schwadron, die 116. Schwadron, die 117. Schwadron, die 118. Schwadron, die 119. Schwadron, die 120. Schwadron, die 121. Schwadron, die 122. Schwadron, die 123. Schwadron, die 124. Schwadron, die 125. Schwadron, die 126. Schwadron, die 127. Schwadron, die 128. Schwadron, die 129. Schwadron, die 130. Schwadron, die 131. Schwadron, die 132. Schwadron, die 133. Schwadron, die 134. Schwadron, die 135. Schwadron, die 136. Schwadron, die 137. Schwadron, die 138. Schwadron, die 139. Schwadron, die 140. Schwadron, die 141. Schwadron, die 142. Schwadron, die 143. Schwadron, die 144. Schwadron, die 145. Schwadron, die 146. Schwadron, die 147. Schwadron, die 148. Schwadron, die 149. Schwadron, die 150. Schwadron, die 151. Schwadron, die 152. Schwadron, die 153. Schwadron, die 154. Schwadron, die 155. Schwadron, die 156. Schwadron, die 157. Schwadron, die 158. Schwadron, die 159. Schwadron, die 160. Schwadron, die 161. Schwadron, die 162. Schwadron, die 163. Schwadron, die 164. Schwadron, die 165. Schwadron, die 166. Schwadron, die 167. Schwadron, die 168. Schwadron, die 169. Schwadron, die 170. Schwadron, die 171. Schwadron, die 172. Schwadron, die 173. Schwadron, die 174. Schwadron, die 175. Schwadron, die 176. Schwadron, die 177. Schwadron, die 178. Schwadron, die 179. Schwadron, die 180. Schwadron, die 181. Schwadron, die 182. Schwadron, die 183. Schwadron, die 184. Schwadron, die 185. Schwadron, die 186. Schwadron, die 187. Schwadron, die 188. Schwadron, die 189. Schwadron, die 190. Schwadron, die 191. Schwadron, die 192. Schwadron, die 193. Schwadron, die 194. Schwadron, die 195. Schwadron, die 196. Schwadron, die 197. Schwadron, die 198. Schwadron, die 199. Schwadron, die 200. Schwadron, die 201. Schwadron, die 202. Schwadron, die 203. Schwadron, die 204. Schwadron, die 205. Schwadron, die 206. Schwadron, die 207. Schwadron, die 208. Schwadron, die 209. Schwadron, die 210. Schwadron, die 211. Schwadron, die 212. Schwadron, die 213. Schwadron, die 214. Schwadron, die 215. Schwadron, die 216. Schwadron, die 217. Schwadron, die 218. Schwadron, die 219. Schwadron, die 220. Schwadron, die 221. Schwadron, die 222. Schwadron, die 223. Schwadron, die 224. Schwadron, die 225. Schwadron, die 226. Schwadron, die 227. Schwadron, die 228. Schwadron, die 229. Schwadron, die 230. Schwadron, die 231. Schwadron, die 232. Schwadron, die 233. Schwadron, die 234. Schwadron, die 235. Schwadron, die 236. Schwadron, die 237. Schwadron, die 238. Schwadron, die 239. Schwadron, die 240. Schwadron, die 241. Schwadron, die 242. Schwadron, die 243. Schwadron, die 244. Schwadron, die 245. Schwadron, die 246. Schwadron, die 247. Schwadron, die 248. Schwadron, die 249. Schwadron, die 250. Schwadron, die 251. Schwadron, die 252. Schwadron, die 253. Schwadron, die 254. Schwadron, die 255. Schwadron, die 256. Schwadron, die 257. Schwadron, die 258. Schwadron, die 259. Schwadron, die 260. Schwadron, die 261. Schwadron, die 262. Schwadron, die 263. Schwadron, die 264. Schwadron, die 265. Schwadron, die 266. Schwadron, die 267. Schwadron, die 268. Schwadron, die 269. Schwadron, die 270. Schwadron, die 271. Schwadron, die 272. Schwadron, die 273. Schwadron, die 274. Schwadron, die 275. Schwadron, die 276. Schwadron, die 277. Schwadron, die 278. Schwadron, die 279. Schwadron, die 280. Schwadron, die 281. Schwadron, die 282. Schwadron, die 283. Schwadron, die 284. Schwadron, die 285. Schwadron, die 286. Schwadron, die 287. Schwadron, die 288. Schwadron, die 289. Schwadron, die 290. Schwadron, die 291. Schwadron, die 292. Schwadron, die 293. Schwadron, die 294. Schwadron, die 295. Schwadron, die 296. Schwadron, die 297. Schwadron, die 298. Schwadron, die 299. Schwadron, die 300. Schwadron, die 301. Schwadron, die 302. Schwadron, die 303. Schwadron, die 304. Schwadron, die 305. Schwadron, die 306. Schwadron, die 307. Schwadron, die 308. Schwadron, die 309. Schwadron, die 310. Schwadron, die 311. Schwadron, die 312. Schwadron, die 313. Schwadron, die 314. Schwadron, die 315. Schwadron, die 316. Schwadron, die 317. Schwadron, die 318. Schwadron, die 319. Schwadron, die 320. Schwadron, die 321. Schwadron, die 322. Schwadron, die 323. Schwadron, die 324. Schwadron, die 325. Schwadron, die 326. Schwadron, die 327. Schwadron, die 328. Schwadron, die 329. Schwadron, die 330. Schwadron, die 331. Schwadron, die 332. Schwadron, die 333. Schwadron, die 334. Schwadron, die 335. Schwadron, die 336. Schwadron, die 337. Schwadron, die 338. Schwadron, die 339. Schwadron, die 340. Schwadron, die 341. Schwadron, die 342. Schwadron, die 343. Schwadron, die 344. Schwadron, die 345. Schwadron, die 346. Schwadron, die 347. Schwadron, die 348. Schwadron, die 349. Schwadron, die 350. Schwadron, die 351. Schwadron, die 352. Schwadron, die 353. Schwadron, die 354. Schwadron, die 355. Schwadron, die 356. Schwadron, die 357. Schwadron, die 358. Schwadron, die 359. Schwadron, die 360. Schwadron, die 361. Schwadron, die 362. Schwadron, die 363. Schwadron, die 364. Schwadron, die 365. Schwadron, die 366. Schwadron, die 367. Schwadron, die 368. Schwadron, die 369. Schwadron, die 370. Schwadron, die 371. Schwadron, die 372. Schwadron, die 373. Schwadron, die 374. Schwadron, die 375. Schwadron, die 376. Schwadron, die 377. Schwadron, die 378. Schwadron, die 379. Schwadron, die 380. Schwadron, die 381. Schwadron, die 382. Schwadron, die 383. Schwadron, die 384. Schwadron, die 385. Schwadron, die 386. Schwadron, die 387. Schwadron, die 388. Schwadron, die 389. Schwadron, die 390. Schwadron, die 391. Schwadron, die 392. Schwadron, die 393. Schwadron, die 394. Schwadron, die 395. Schwadron, die 396. Schwadron, die 397. Schwadron, die 398. Schwadron, die 399. Schwadron, die 400. Schwadron, die 401. Schwadron, die 402. Schwadron, die 403. Schwadron, die 404. Schwadron, die 405. Schwadron, die 406. Schwadron, die 407. Schwadron, die 408. Schwadron, die 409. Schwadron, die 410. Schwadron, die 411. Schwadron, die 412. Schwadron, die 413. Schwadron, die 414. Schwadron, die 415. Schwadron, die 416. Schwadron, die 417. Schwadron, die 418. Schwadron, die 419. Schwadron, die 420. Schwadron, die 421. Schwadron, die 422. Schwadron, die 423. Schwadron, die 424. Schwadron, die 425. Schwadron, die 426. Schwadron, die 427. Schwadron, die 428. Schwadron, die 429. Schwadron, die 430. Schwadron, die 431. Schwadron, die 432. Schwadron, die 433. Schwadron, die 434. Schwadron, die 435. Schwadron, die 436. Schwadron, die 437. Schwadron, die 438. Schwadron, die 439. Schwadron, die 440. Schwadron, die 441. Schwadron, die 442. Schwadron, die 443. Schwadron, die 444. Schwadron, die 445. Schwadron, die 446. Schwadron, die 447. Schwadron, die 448. Schwadron, die 449. Schwadron, die 450. Schwadron, die 451. Schwadron, die 452. Schwadron, die 453. Schwadron, die 454. Schwadron, die 455. Schwadron, die 456. Schwadron, die 457. Schwadron, die 458. Schwadron, die 459. Schwadron, die 460. Schwadron, die 461. Schwadron, die 462. Schwadron, die 463. Schwadron, die 464. Schwadron, die 465. Schwadron, die 466. Schwadron, die 467. Schwadron, die 468. Schwadron, die 469. Schwadron, die 470. Schwadron, die 471. Schwadron, die 472. Schwadron, die 473. Schwadron, die 474. Schwadron, die 475. Schwadron, die 476. Schwadron, die 477. Schwadron, die 478. Schwadron, die 479. Schwadron, die 480. Schwadron, die 481. Schwadron, die 482. Schwadron, die 483. Schwadron, die 484. Schwadron, die 485. Schwadron, die 486. Schwadron, die 487. Schwadron, die 488. Schwadron, die 489. Schwadron, die 490. Schwadron, die 491. Schwadron, die 492. Schwadron, die 493. Schwadron, die 494. Schwadron, die 495. Schwadron, die 496. Schwadron, die 497. Schwadron, die 498. Schwadron, die 499. Schwadron, die 500. Schwadron, die 501. Schwadron, die 502. Schwadron, die 503. Schwadron, die 504. Schwadron, die 505. Schwadron, die 506. Schwadron, die 507. Schwadron, die 508. Schwadron, die 509. Schwadron, die 510. Schwadron, die 511. Schwadron, die 512. Schwadron, die 513. Schwadron, die 514. Schwadron, die 515. Schwadron, die 516. Schwadron, die 517. Schwadron, die 518. Schwadron, die 519. Schwadron, die 520. Schwadron, die 521. Schwadron, die 522. Schwadron, die 523. Schwadron, die 524. Schwadron, die 525. Schwadron, die 526. Schwadron, die 527. Schwadron, die 528. Schwadron, die 529. Schwadron, die 530. Schwadron, die 531. Schwadron, die 532. Schwadron, die 533. Schwadron, die 534. Schwadron, die 535. Schwadron, die 536. Schwadron, die 537. Schwadron, die 538. Schwadron, die 539. Schwadron, die 540. Schwadron, die 541. Schwadron, die 542. Schwadron, die 543. Schwadron, die 544. Schwadron, die 545. Schwadron, die 546. Schwadron, die 547. Schwadron, die 548. Schwadron, die 549. Schwadron, die 550. Schwadron, die 551. Schwadron, die 552. Schwadron, die 553. Schwadron, die 554. Schwadron, die 555. Schwadron, die 556. Schwadron, die 557. Schwadron, die 558. Schwadron, die 559. Schwadron, die 560. Schwadron, die 561. Schwadron, die 562. Schwadron, die 563. Schwadron, die 564. Schwadron, die 565. Schwadron, die 566. Schwadron, die 567. Schwadron, die 568. Schwadron, die 569. Schwadron, die 570. Schwadron, die 571. Schwadron, die 572. Schwadron, die 573. Schwadron, die 574. Schwadron, die 575. Schwadron, die 576. Schwadron, die 577. Schwadron, die 578. Schwadron, die 579. Schwadron, die 580. Schwadron, die 581. Schwadron, die 582. Schwadron, die 583. Schwadron, die 584. Schwadron, die 585. Schwadron, die 586. Schwadron, die 587. Schwadron, die 588. Schwadron, die 589. Schwadron, die 590. Schwadron, die 591. Schwadron, die 592. Schwadron, die 593. Schwadron, die 594. Schwadron, die 595. Schwadron, die 596. Schwadron, die 597. Schwadron, die 598. Schwadron, die 599. Schwadron, die 600. Schwadron, die 601. Schwadron, die 602. Schwadron, die 603. Schwadron, die 604. Schwadron, die 605. Schwadron, die 606. Schwadron, die 607. Schwadron, die 608. Schwadron, die 609. Schwadron, die 610. Schwadron, die 611. Schwadron, die 612. Schwadron, die 613. Schwadron, die 614. Schwadron, die 615. Schwadron, die 616. Schwadron, die 617. Schwadron, die 618. Schwadron, die 619. Schwadron, die 620. Schwadron, die 621. Schwadron, die 622. Schwadron, die 623. Schwadron, die 624. Schwadron, die 625. Schwadron, die 626. Schwadron, die 627. Schwadron, die 628. Schwadron, die 629. Schwadron, die 630. Schwadron, die 631. Schwadron, die 632. Schwadron, die 633. Schwadron, die 634. Schwadron, die 635. Schwadron, die 636. Schwadron, die 637. Schwadron, die 638. Schwadron, die 639. Schwadron, die 640. Schwadron, die 641. Schwadron, die 642. Schwadron, die 643. Schwadron, die 644. Schwadron, die 645. Schwadron, die 646. Schwadron, die 647. Schwadron, die 648. Schwadron, die 649. Schwadron, die 650. Schwadron, die 651. Schwadron, die 652. Schwadron, die 653. Schwadron, die 654. Schwadron, die 655. Schwadron, die 656. Schwadron, die 657. Schwadron, die 658. Schwadron, die 659. Schwadron, die 660. Schwadron, die 661. Schwadron, die 662. Schwadron, die 663. Schwadron, die 664. Schwadron, die 665. Schwadron, die 666. Schwadron, die 667. Schwadron, die 668. Schwadron, die 669. Schwadron, die 670. Schwadron, die 671. Schwadron, die 672. Schwadron, die 673. Schwadron, die 674. Schwadron, die 675. Schwadron, die 676. Schwadron, die 677. Schwadron, die 678. Schwadron, die 679. Schwadron, die 680. Schwadron, die 681. Schwadron, die 682. Schwadron, die 683. Schwadron, die 684. Schwadron, die 685. Schwadron, die 686. Schwadron, die 687. Schwadron, die 688. Schwadron, die 689. Schwadron, die 690. Schwadron, die 691. Schwadron, die 692. Schwadron, die 693. Schwadron, die 694. Schwadron, die 695. Schwadron, die 696. Schwadron, die 697. Schwadron, die 698. Schwadron, die 699. Schwadron, die 700. Schwadron, die 701. Schwadron, die 702. Schwadron, die 703. Schwadron, die 704. Schwadron, die 705. Schwadron, die 706. Schwadron, die 707. Schwadron, die 708. Schwadron, die 709. Schwadron, die 710. Schwadron, die 711. Schwadron, die 712. Schwadron, die 713. Schwadron, die 714. Schwadron, die 715. Schwadron, die 716. Schwadron, die 717. Schwadron, die 718. Schwadron, die 719. Schwadron, die 720. Schwadron, die 721. Schwadron, die 722. Schwadron, die 723. Schwadron, die 724. Schwadron, die 725. Schwadron, die 726. Schwadron, die 727. Schwadron, die 728. Schwadron, die 729. Schwadron, die 730. Schwadron, die 731. Schwadron, die 732. Schwadron, die 733. Schwadron, die 734. Schwadron, die 735. Schwadron, die 736. Schwadron, die 737. Schwadron, die 738. Schwadron, die 739. Schwadron, die 740. Schwadron, die 741. Schwadron, die 742. Schwadron, die 743. Schwadron, die 744. Schwadron, die 745. Schwadron, die 746. Schwadron, die 747. Schwadron, die 748. Schwadron, die 749. Schwadron, die 750. Schwadron, die 751. Schwadron, die 752. Schwadron, die 753. Schwadron, die 754. Schwadron, die 755. Schwadron, die 756. Schwadron, die 757. Schwadron, die 758. Schwadron, die 759. Schwadron, die 760. Schwadron, die 761. Schwadron, die 762. Schwadron, die 763. Schwadron, die 764. Schwadron, die 765. Schwadron, die 766. Schwadron, die 767. Schwadron, die 768. Schwadron, die 769. Schwadron, die 770. Schwadron, die 771. Schwadron, die 772. Schwadron, die 773. Schwadron, die 774. Schwadron, die 775. Schwadron, die 776. Schwadron, die 777. Schwadron, die 778. Schwadron, die 779. Schwadron, die 780. Schwadron, die 781. Schwadron, die 782. Schwadron, die 783. Schwadron, die 784. Schwadron, die 785. Schwadron, die 786. Schwadron, die 787. Schwadron, die 788. Schwadron, die 789. Schwadron, die 790. Schwadron, die 791. Schwadron, die 792. Schwadron, die 793. Schwadron, die 794. Schwadron, die 795. Schwadron, die 796. Schwadron, die 797. Schwadron, die 798. Schwadron, die 799. Schwadron, die 800. Schwadron, die 801. Schwadron, die 802. Schwadron, die 803. Schwadron, die 804. Schwadron, die 805. Schwadron, die 806. Schwadron, die 807. Schwadron, die 808. Schwadron, die 809. Schwadron, die 810. Schwadron, die 811. Schwadron, die 812. Schwadron, die 813. Schwadron, die 814. Schwadron, die 815. Schwadron, die 816. Schwadron, die 817. Schwadron, die 818. Schwadron, die 819. Schwadron, die 820. Schwadron, die 821. Schwadron, die 822. Schwadron, die 823. Schwadron, die 824. Schwadron, die 825. Schwadron, die 826. Schwadron, die 827. Schwadron, die 828. Schwadron, die 829. Schwadron, die 830. Schwadron, die 831. Schwadron, die 832. Schwadron, die 833. Schwadron, die 834. Schwadron, die 835. Schwadron, die 836. Schwadron, die 837. Schwadron, die 838. Schwadron, die 839. Schwadron, die 840. Schwadron, die 841. Schwadron, die 842. Schwadron, die 843. Schwadron, die 844. Schwadron, die 845. Schwadron, die 846. Schwadron, die 847. Schwadron, die 848. Schwadron, die 849. Schwadron, die 850. Schwadron, die 851. Schwadron, die 852. Schwadron, die 853. Schwadron, die 854. Schwadron, die 855. Schwadron, die 856. Schwadron, die 857. Schwadron, die 858. Schwadron, die 859. Schwadron, die 860. Schwadron, die 861. Schwadron, die 862. Schwadron, die 863. Schwadron, die 864. Schwadron, die 865. Schwadron, die 866. Schwadron, die 867. Schwadron, die 868. Schwadron, die 869. Schwadron, die 870. Schwadron, die 871. Schwadron, die 872. Schwadron, die 873. Schwadron, die 874. Schwadron, die 875. Schwadron, die 876. Schwadron, die 877. Schwadron, die 878. Schwadron, die 879. Schwadron, die 880. Schwadron, die 881. Schwadron, die 882. Schwadron, die 883. Schwadron, die 884. Schwadron, die 885. Schwadron, die 886. Schwadron, die 887. Schwadron, die 888. Schwadron, die 889. Schwadron, die 890. Schwadron, die 891. Schwadron, die 892. Schwadron, die 893. Schwadron, die 894. Schwadron, die 895. Schwadron, die 896. Schwadron, die 897. Schwadron, die 898. Schwadron, die 899. Schwadron, die 900. Schwadron, die 901. Schwadron, die 902. Schwadron, die 903. Schwadron, die 904. Schwadron, die 905. Schwadron, die 906. Schwadron, die 907. Schwadron, die 908. Schwadron, die 909. Schwadron, die 910. Schwadron, die 911. Schwadron, die 912. Schwadron, die 913. Schwadron, die 914. Schwadron, die 915. Schwadron, die 916. Schwadron, die 917. Schwadron, die 918. Schwadron, die 919. Schwadron, die 920. Schwadron, die 921. Schwadron, die 922. Schwadron, die 923. Schwadron, die 924. Schwadron, die 925. Schwadron, die 926. Schwadron, die 927. Schwadron, die 928. Schwadron, die 929. Schwadron, die 930. Schwadron, die 931. Schwadron, die 932. Schwadron, die 933. Schwadron, die 934. Schwadron, die 935. Schwadron, die 936. Schwadron, die 937. Schwadron, die 938. Schwadron, die 939. Schwadron, die 940. Schwadron, die 941. Schwadron, die 942. Schwadron, die 943. Schwadron, die 944. Schwadron, die 945. Schwadron, die 946. Schwadron, die 947. Schwadron, die 948. Schwadron, die 949. Schwadron, die 950. Schwadron, die 951. Schwadron, die 952. Schwadron, die 953. Schwadron, die 954. Schwadron, die 955. Schwadron, die 956. Schwadron, die 957. Schwadron, die 958. Schwadron, die 959. Schwadron, die 960. Schwadron, die 961. Schwadron, die 962. Schwadron, die 963. Schwadron, die 964. Schwadron, die 965. Schwadron, die 966. Schwadron, die 967. Schwadron, die 968. Schwadron, die 969. Schwadron, die 970. Schwadron, die 971. Schwadron, die 972. Schwadron, die 973. Schwadron, die 974. Schwadron, die 975. Schwadron, die 976. Schwadron, die 977. Schwadron, die 978. Schwadron, die 979. Schwadron, die 980. Schwadron, die 981. Schwadron, die 982. Schwadron, die 983. Schwadron, die 984. Schwadron, die 985. Schwadron, die 986. Schwadron, die 987. Schwadron, die 988. Schwadron, die 989. Schwadron, die 990. Schwadron, die 991. Schwadron, die 992. Schwadron, die 993. Schwadron, die 994. Schwadron, die 995. Schwadron, die 996. Schwadron, die 997. Schwadron, die 998. Schwadron, die 999. Schwadron, die 1000. Schwadron, die 1001. Schwadron, die 1002. Schwadron, die 1003. Schwadron, die 1004. Schwadron, die 1005. Schwadron, die 1006. Schwadron, die 1007. Schwadron, die 1008. Schwadron, die 1009. Schwadron, die 1010. Schwadron, die 1011. Schwadron, die 1012. Schwadron, die 1013. Schwadron, die 1014. Schwadron, die 1015. Schwadron, die 1016. Schwadron, die 1017. Schwadron, die 1018. Schwadron, die 1019. Schwadron, die 1020. Schwadron, die 1

Pfingsten.
Frühlingodem geht durch Feld und Wald, zu neuem Leben hat der Geist des Schöpfers die Natur erweckt; was tot war, ist wieder lebendig geworden: an allen Enden sprießt und blüht, in allen Zweigen singt und tönt: der Frühling ist da; Lebenslust, Lebenskraft, Lebenskraft geht durch die Natur wie durch die Menschen. Den Menschen der die Woche hindurch in seinen vier Mäuren in Arbeit und Schweiß, im Amt und Beruf dem täglichen Einzel- und der täglichen Einseitigkeit verpflichtet ist, sieht es in diesen Tagen hinaus in Gottes freie Natur, an des Lebens Lust und Liebe will er sein eigen Herz erfrischen, an des Lebens freudigem Leben will er seine eigene Lebenskraft stärken und erheben.

Das Pfingsten, das wir heute feiern, ist mehr als ein Pfingsten der Natur, Natur und Geist — das sind die Grundbestandteile des menschlichen Lebens. Die Natur hat ihr Pfingsten, aber auch der Geist hat sein Pfingsten, die Natur hat ihren Frühling, aber auch der Geist hat seinen Frühling. Ein Geistesfrühling war das erste Pfingsten, da der heilige Geist, vom Vater und vom Sohn ausgehend, neue Menschen schuf, die entschlossen brechend mit dem Alten sich voll Energie dem Neuen zuwenden, das Christus durch Tod und Auferstehung beschaffte. Und dieser Geistesfrühling ist noch nicht zu Ende. Er erneuert sich fort und fort, denn das Wehen des heiligen Geistes geht durch die Welt in der Predigt des Evangeliums, er wehet, wann und wo er will — und wir kennen sein Saiten wohl. In dem Zug der Millionen, die über viele Orte wallen, bewegt sich eine vieltausendköpfige Schaar, die Gemeinde der Heiligen, die ihr Leben Gott geweiht haben, die nicht der weltliche Geist der Zeiten treiben, sondern der Geist Gottes, die in sich tragen eine Lebenskraft, die Tod und Hölle trotzt, die jung

bleiben, ob sie gleich alt werden. In ihrem Leben blüht der Geistesfrühling des Glaubens, in ihrem Leben reifen Früchte des Geistes, die kein Feuer zerstört und kein Sturm vernichtet. Jedes Herz hat seine Frage. Auch Pfingsten hat seine Frage. Und diese Frage, die es heute in alle Berge läutet, ist: Was Gottes Kind bist Du?

Vermischtes.

Nebra, 1. Juni (Stadtverordnetenversammlung.)
In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von der Anstellung des Nachbäckers Feinbach als Feinbäcker gegen Kündigung, sowie von der probeweisigen Anstellung der Frau Charlotte Schmal geb. Fiß als Leichenwäscherin Kenntnis genommen. — Bezüglich der Reparaturen im Rathaus wurde beschlossen, den Maurermeister Weineke aufzufordern, einen neuen Kostenantrag über verschiedene Änderungen einzureichen, und jetzt nur den Hausruf mit Fischen auszuliegen. — Außerdem wurde dem Mühlensbesitzer W. Laute, Grabenmühle, auf 35 Jahre die Koncession zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes erteilt und wird die Stadt Nebra voraussichtlich vom Oktober ab auf vorläufig 15 Jahre elektrisch beleuchtet und das Wasserwerk elektrisch betrieben werden. Die Instandhaltung und Unterhaltung der Lampen und Maschinen während der ganzen Vertragsdauer übernimmt Laute.

Unkosten der Handwerkskammern. Es ist dafür agitiert worden, daß die Unkosten der Handwerkskammern von den Provinzialverbanden übernommen würden. Diese Forderung hat die Landesregierung, wie man dem B. 3. schreibt, abgelehnt. Die Handwerkskammern haben sich vielmehr aus eigenen Mitteln zu erhalten, und nach ministerieller Verfügung haben die Hand-

werksmeister je 1 Mark das Jahr zu zahlen. Für jeden Handwerksmeister und Lehrling sind besonders 50 Pfg. zu entrichten.

Geleiten. Es verläuft jetzt, daß auch die Kaiserin mit dem Kaiser an der Jubiläumfeier der Mainfelder Gewerkschaft hier am 12. Juni teil nehmen will.

Scherz. 29. Mai. Nach Gemüthsart sind die am 27. d. Mts. im oberen Gärtenteich tot aufgefundenen Personen die Ehefrau und die Kinder des Postillons Gerold in Naumburg. In einem an ihren Mann zurückgelassenen Briefe teilte sie demselben mit, daß sie die Ehe aus Verweigerung über ihre unheilbare Krankheit begehre und bittet ihren „guten Mann“ um Begehung, auch, daß sie ihm die Wirtschaft nicht mehr richtig habe betreiben können und spricht in lieber Weise von ihren zwei Eriehsöhnen. Damit ihm nicht eine zu große Last aufgebürdet würde, nehme sie ihre Kinder mit. Nach dem Briefe zu urteilen hat ein Verden auf die Verstorbenen genügt sehr eingewirkt.

Naumburg, 30. Mai (Marktpreise.) Butter 2,50—2,85, Eier 2,80—3,10, Gänse 2,75—4, Tauben, Hühner 0,75—1, Fühner 1,50—1,70, Schweine 1,8—2,7, Kartoffeln 2,40—2,60, Mal 1,30—1,50, Gerst 70—80, 2 Viter Stachelbeeren 30—40, Bohnen 40—60, Zwiebeln 35 bis 40, Salat 35—40, Mören 15—20, Kohl 40—50, junger 2 St. 20—25, 1 Kopf Spinaat 80—75, 1 Pfd. Kirchen 40 bis 60, Senf 90—110, Spargel 25—40, neue Kartoffeln 25—30, 1 Blumenkohl 20—30, 1 Sellerie (alter) 10—20, 1 Gans 25—40, Maas 25—30, 2 Bd. Karotten 15—20 Pfg., 1 Sch. Käse 2,40—2,60 Mk.

Die Gesamtauflage heutiger Nummer liegt eine Extra-Beilage der Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt von D. C. Heinrich, Nebra, bet. Brennvor-Fahrrad-

Beile Gebr. Reichstein, Naumburg a. S., bei, worauf wir unsere gesch. Kister hierdurch aufmerksam machen.

„Henneberg-Seide“
— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis 2 Mk. 18/65 p. Met. An Feinmann stark u. vorz. D. Müller umgeben, in's Haus G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. H. Hof), Zürich.



Kirchliche Nachrichten.

1. heil. Pfingstfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr.
Herr Oberpfarrer Schwegler.
Es predigt um 2 Uhr.
Herr Diaconus Beiser.
Kollekte für die Preussische Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin.

2. heil. Pfingstfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr.
Herr Oberpfarrer Schwegler.
Es predigt um 2 Uhr.
Herr Diaconus Beiser.
Kollekte für die Heidenmission.
Amst.woche Herr Diaconus Beiser.
Getauft: Am 27. Mai Karl Otto Rothke.
Verzigt: Am 25. Mai Marie Verba.
Zwölfm. 6 Monate 28 Tage alt, am 30. Mai Richard Gustav Müller, 13 Tage alt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Süß- und Sauerkräutern-Nutzung der Stadtgemeinde Nebra auf dem Kuhberge, an der Landauer Chaussee, auf dem Kachel und an der Altenburg

Freitag, den 8. Juni 1900, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum Rathskeller hierjehst öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Nebra, den 30. Mai 1900.
Der Magistrat.
Strauch.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Kreises Querfurt mit Zustimmung des Reichsausschusses nachfolgende Polizei-Verordnung erlassen:

- § 1. Den zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ergreifenden Anordnungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.
- § 2. Zuwiderhandlungen werden in Gemäßheit des § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Querfurt, den 18. Mai 1900.
Der königliche Landrath.
Böttcher.
wird hierdurch noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Nebra, den 25. Mai 1900.
Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule zu Nebra begeht am 13. Juni d. J. eine **Feier ihres 10jährigen Bestehens** nach folgendem Programm:

- I. Dienstag, den 12. Juni, Abends, gesellige Vereinigung im „Ankertgarten“;
- II. Mittwoch, den 13. Juni, Nachm. 2 1/2 Uhr, Festactus im Saale des „Preussischen Hofes“;
- III. Nachm. 4 Uhr Festessen im „Schützenhaus“;
- IV. Abends 7 1/2 Uhr Aufführungen der Schülerinnen im Saale des „Preussischen Hofes“;
- V. Daran anschließend Ball ebendaebst.

Wir beehren uns die Bürgerchaft von Nebra zur Theilnahme an den Festlichkeiten einzuladen. Eine Liste zur Einzeichnung der Theilnehmer liegt auf dem Magistratsbureau aus, bebüht Ausstellung der Festkarten.
Gleichzeitig sprechen wir der Bürgerchaft die Bitte aus, uns bei Unterbringung der zahlreichen angemeldeten Gäste bebühtlich zu sein und im Magistratsbureau die Anzahl der aufzunehmenden Personen, event. auch den gewünschten Preis für das Quartier, bis zum 7. Juni angeben zu wollen.

Das Curatorium
der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zu Nebra.
von Helledorf-Zingst. Hellmuth. Jacob.
Schwieger. Strauch.

Pfingstpostkarten

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Mädchen und Knechte Anfrichts-Postkarten erhalten kostenfrei Stellung durch Frau R. Evers, Halle, Große Wallstr. 21 I.

H. Gehring, Rossleben, empfiehlt **Herren- und Damen-Confection**

Confection und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Vendi's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlaa von Karl Stiebig in Nebra. **Gierig Samtagsblatt**

Electricitäts-Anschluß betreffend.

Nachdem gestern durch Beschluß der Herren Stadtverordneten die Concession zur Anlage eines elektrischen Leitungsnetzes dem Electricitätswerk „Grabenmühle“ erteilt worden ist, wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche Umfrage wegen der Betheriligung gehalten werden, und bitte ich die geehrten Interessenten, dem damit beauftragten Ingenieur eventuelle Wünsche mitzutheilen.

W. Laute,

Electricitätswerk „Grabenmühle“.

China-Wein mit Pepsin, gegen Verdauungsstörungen und Magenbeschwerden, à Flasche 1,50 Mk.
Senega-Honig, gegen Husten und Heiserkeit, à Flasche 1,50 Mk.
Tamarinden-Essenz, zum Abführen und Blutreinigen, à Flasche 1,50 Mk.
Privilegirte Apotheke Nebra.

Bowlen-Wein, à Flasche 50 und 60 Pfg., empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Locken, eine Zierde jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen, mit dem Lockenreuger von Herrn Masche, Regensburg. Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig und wellig. Fläschchen 20 Pfg.
Hier bei Otto Wobig, Drogerie.

Theater in Nebra.
Sonntag, den 3. Juni (erster Feiertag)
Gute Nacht, Hünshen
oder
Die Vertreibung der Feuliten aus Oesterreich.
Puffspiel in 4 Acten von Arthur Müller.
Montag, den 4. Juni (zweiter Feiertag)
Der Pariser Tauchentzug
oder
General und Strafenjunge.
Luffspiel in 4 Acten von Bayard.
Freie der Bühne:
Nummerierter Sig 70 Pfg., 1. Blag 50 Pfg., 2. Blag 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.
Kasseneröffnung 1/8 Uhr. — Anfang 1/2 Uhr.
Im recht zahlreichen Besuch bittet
Gochachtungsvoll
Friedrich Welzel, Theaterdirector.

Vistitenkarten fertigt sauber und billig **Karl Stiebitz.**
Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Apfelsinen und Citrouen feinste Qualität
offert **Waldemar Kabisch.**
Wierlich feine **Matjes-Heringe** empfing **Waldemar Kabisch.**

Schützenhaus.
Zum Pfingstanz, den 2. und 3. Feiertag, sowie Kleinpüngsten
ladet freundlichst ein die Pfingstgesellschaft.

Pretitz.
Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie Kleinpüngsten,
Pfingstanz im Freien, wozu ergebenst einladet die Pfingstgesellschaft.

Liederstädt.
Zum Pfingstanz, den 2. und 3. Feiertag, sowie Kleinpüngsten, laden freundlichst ein die Pfingstgesellschaft. Neidel, Gastwirth.

Reinsdorf.
2. und 3. Feiertag, sowie Kleinpüngsten, Pfingstanz im Freien.
Es ladet freundlichst ein die Pfingstgesellschaft.

Zur Kapartie nach Wendelstein, welche der Gesang-Verein zu Kl.-Wangen am Pfingstmontag 1/2 2 Uhr veranstaltet, wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Schützenhaus.

1. Pfingst-Feiertag, Abends 8 Uhr
grosses Extra-Concert, wozu freundlichst einladen
O. Lütke. B. Wächter.
Bei ungnügiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Wöchentlich erscheinende
Illustrirte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Sonntagsblatt.

Pfingsten.

Boigebener Ball, nun sinkst du dahin
In des Abends rothen Gluthen;
Hinaus, hinaus! In den Wald will ich
sich'n,
Wo mich süßle Träume umfluten.

Pfingstabend ist's, und die Schweigende
Stadt
Lagert dämmernd zu meinen Füßen; —
Der Strom, der mich raslos getrieben hat,
Der will sich nun flammend ergießen.
M. R. von Stern.



Kräuter-Russl.

Erzählung aus dem Riesengebirge von Georg Kranke.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Die Alte machte ob dieser noch niemals an dem Förster wahrgenommenen liebenswürdigen Seite ein so verdutztes Gesicht, daß Arnold unwillkürlich lächeln mußte. Nachdem er es sich am Dien bequem gemacht hatte, fuhr er fort: „Es hatte mir damals, als ich Sie wegen unbefugten Pilz- und Holzlebens notieren mußte, recht leid gethan und nahm ich mir bald darauf vor, die Geschichte in irgend einer Weise wieder gut zu machen.“

Die Greisin hatte jetzt ihre Beschäftigung wieder voll aufgenommen und streifte mit kräftigem Ruck die Blätter und Blüten von den Stengeln des duftenden Kräutrigs. Ab und zu ließ sie aber ihre munteren Augen nach dem Förster hinüberschweifen.

„Ich will daher beim Forstamte ein gutes Wort für Sie einlegen, resp. einen Erlaubnisschein zum Sammeln für Sie beantragen. Nun ver-lange ich aber auch von Ihnen einen Gegendienst.“

Bei diesen Worten stockte ihre Arbeit und mit dem Auf-ruf: „Ach Zesis, Herr Farschter, wo mir kenn' se nie viel kriegal!“ unterbrach sie jammernd die Rede Arnolds.

„Nein, nein, liebe Frau; ich will ja nichts von Ihnen haben, sondern Sie sollen mir nur einen Gefallen thun.“

„Nu da — 's is schon gutt,“ fiel sie jetzt erleichtert aufatmend ein. „Su, ju!“

„Also hören Sie. Stumpe's Gustel und ich — sind heimlich versprochene Brautleute.“

„Nu so was!“ Mit vor Staunen weitgeöffneten Augen spähte sie dabei hinüber nach dem Förster, der unbeirrt fortfuhr:

„Nun hat am Sonntag Manwald-Scholzens Robert beim alten Stumpe um Auguste angehalten, und soll er sich am

nächsten Sonntag seinen Bescheid holen. Der alte kranke Stumpe hat ihm gleich bei seinem Antrage gesagt, er freue sich sehr, und auf diese Weise meinem Schatz das Leben gründlich schwer gemacht. Am selben Abend kam es dann, als meine Braut von unserem Verlöbniß geiprochen, zu einem schlimmen Austritt. Weil ich ein armer Schlucker bin, will mir Stumpe nie und nimmer sein Jarwort geben. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß ich meiner-seits nichts thun kann, denn ich habe es Auguste versprochen müssen, ihren Vater vor weiteren Aufregungen zu bewahren. Nun weiß ich aber durch meine Braut, daß Sie, Mutter Rosel, einen ganz bedeutenden Einfluß auf den alten Stumpe ausüben und bitte ich Sie jetzt um Ihren Rat und Unterstützung.“

Eine fast in die Ohren klingende Stille herrschte in dem kleinen Raume, als Arnold geendet. Die Alte hielt ein noch ungerupftes Zweiglein in den Händen und starzte in Nachdenken versunken auf den Kräuterhaufen. Nun erhob sie sich langsam und trat nahe an den jungen Mann heran. Ihr Gesicht hatte einen merkwürdig lebhaften Ausdruck angenommen.

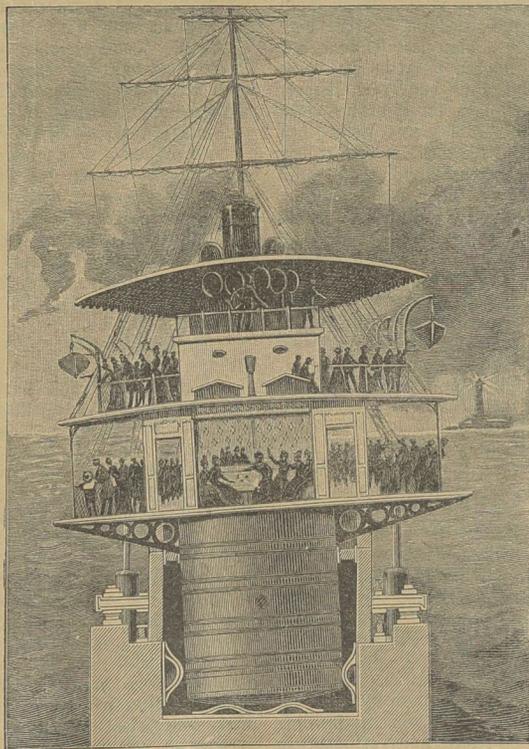
„Herr Farschter, lohn sis gutt sein. Dar Lump will die Gustla hoan? — Dar gehirt er's Buchthaus!“ schrie sie auf.

„Nanu!“

„Su — ei's Buchthaus,“ wiederholte sie nochmals energisch. „A ju is, s'kimmt a jeden amoal.“

Arnold hatte sich gleich-falls erhoben; er wußte nicht, was er aus den rätselhaften Andeutungen der Alten machen sollte.

„Erlären Sie sich deutlicher, liebe Frau; — was hat's mit dem Matwald? —“



Das Marsorama für die Pariser Weltausstellung. (Artikel I. S. 172.)

Kopfschüttelnd aber erwiderte sie: „Ne, Herr Farschter, ei a paar Tage wann Sie's hieren, dann könn' Se 's Gustla hola.“ Damit reichte sie ihm ihre harte Hand hin, in die er mit kräftigem Druck einschlug.

„Also Sie wollen noch vor Sonntag zum alten Stumpe gehen und sich unserer Sache annehmen?“ frug er erfreut.

„Ju, ju, ju, Sie julln zufrieda sein mit der olen Ruße.“ Ein wohlgefälliges Lächeln erhellte ihre verwitterten Züge, und nun geleitete sie ihren Gast bis zur Hausthür.

Arnold warf sein Gewehr auf den Rücken und verließ das Besitztum auf demselben Wege, wie er gekommen, quer durch den kleinen Obstgarten und direkt in den Wald schreitend. Im Südosten war eben die im Abnehmen begriffene Vollmondscheibe majestätisch über den Horizont gestiegen und beleuchtete nun die Landschaft mit magischem Dämmerlicht. Kein Lüftchen regte sich; dem herrlichen Tage war ein ebenso herrlicher Abend gefolgt.

Kurze Zeit, nachdem Helligkeit in die Schatten des stillen Waldes eingetreten und seine Augen sich an die herrschende Dunkelheit gewöhnt hatten, kam es ihm bereits so hell vor, daß er beschloß, noch einen Gang nach dem in der östlichsten Ecke seines Reviers gelegenen Wolfsgrund zu unternehmen. Was sollte er auch jetzt schon zu Hause? Zum Arbeiten fehlte ihm die rechte Lust, denn die Unterhaltung mit der Alten hielt ihn noch vollkommen im Banne. So schritt er, in Gedanken versunken, kaum seines Weges gedenkend, dahin. Vor ihm wurde es jetzt heller; er hatte einen Holzschlag erreicht, auf welchem noch die Stämme und das Knüppelholz teilweise aufgelastet, teilweise wirr durcheinander lagen. Eben war er auf die Lichtung herausgetreten. Gewohnheitsgemäß, aber diesmal mehr mechanisch ließ er seinen Blick in die Runde schweifen, da — was war das —?

Dort, hinter jenem ausgerodeten Wurzelstück, ziemlich in der Mitte der Lichtung, war es ihm vorgekommen, als wäre eben ein dunkler Gegenstand verschwunden, hineingebüsch. Oder hatte er sich mit seinem vor vielen Grübeln erregten Hirn nur getäuscht? Er konnte sich beim besten Willen keine klare Vorstellung mehr über das Wahrgenommene machen. Dabei stand er nun im vollen Mondlicht, ungefähr zwanzig Schritte vom Waldrande entfernt und vollständig frei ohne jede Deckung auf der Lichtung. Die ersten Klaftern standen ganz in der Nähe jenes unheimlichen Wurzelstückes, das auf der Seite liegend, einen Teil seines Medusenhauptes gegen den Nachthimmel ausstreckte. Sollte er sich zurückziehen oder harmlos weitergehen und so die erste Klafter erreichen? Steckte wirklich dort drüben etwas, so hatte sein plötzliches Stutzen bereits hinlänglich verraten, daß er argwöhne. Er mußte also schnell handeln, wollte er seine Lage nicht gefährden, und so entschied er sich für ein möglichst harmloses Weitergehen in der Richtung nach der ersten Klafter. Kaum aber hatte er seine Absicht kundgethan, als ihm ein kurzes „Halt“ entgegenkaltete. Das Gewehr herumreißend und fertig machen war das Werk eines Augenblicks, aber schneller noch erfolgte Blitz und Krach aus dem Wurzelstück.

Die Waffe entfiel ihm, seine Hände griffen krampfhaft nach der Brust, dann sank er lautlos zusammen. Im selben Augenblick löste sich eine dunkle Gestalt von dem Wurzelstock und verschwand mit mächtigen Schritten nach der anderen Seite zu im Walde.

Mit Hilfe seines Faktotums, des beinahe zehn Jahre lang bei ihm in Diensten stehenden Knechtes Karl, hatte der alte gelähmte Bauergutsbesitzer Stumpe eben das Bett verlassen und in dem breiten, bequemen Lehnstuhle am Fenster seinen alltäglichen Platz eingenommen. Von hier aus konnte der Kranke den ganzen Verkehr auf der das Dorf durchziehenden, stark frequentierten Chaussee, sowie den gegenüberliegenden Gerichtskreischam überblicken.

Die Einrichtung der Vorderstube zeugte von einem behäbigen Wohlstande und ein Pianino mit darüber hängendem Regulator bewies deutlich, daß man es hier mit Fortschrittlern bäuerlicher Kultur zu thun habe.

Jetzt trat Auguste ein, worauf sich der Knecht dann langsam entfernte.

„Du hast heute besser geschlafen, Vater? Das freut mich; dann bist du auch den ganzen Tag über munterer. Mutter Kosels Einreibung scheint dir doch ganz gut zu thun; soll ich dir denn aber wirklich noch den Thee kochen?“

Stumpe nickte eifrig mit dem Kopfe.

„Schön, wie du willst.“

Das Mädchen hatte inzwischen ein Tischchen herangerückt und bediente nun den Kranken in liebevoller Weise. Während sie noch damit vollauf beschäftigt, war drüben am Kreischam ein Kradfahrer eingetroffen, der unter lebhaften Geflüsterungen irgend eine interessante Neuigkeit erzählte, denn der Kreis seiner Zuhörer wurde immer größer.

Mit einer Handbewegung machte Stumpe seine Tochter auf die Gruppe aufmerksam. Jetzt sahen sie den Knecht hinübergehen und sich unter die Leute mengen. Kurze Zeit darauf kehrte er mit einer an ihm sonst nicht gewohnten Schnelligkeit zurück.

„Frag' doch amol,“ bat der Kranke.

„Auguste verließ sogleich das Zimmer. Draußen kam ihr Karl bereits entgegen und berichtete nun in seiner schreigenden Weise:

„Hint Nacht hoan se dan Farschter Helligkeit berichussa, a full aber no leba.“

Ein markdurchbringender Schrei durchzitterte das Haus, dann stürzte das Mädchen händeringend nach ihrem Zimmer. Einer Bildsäule gleich stand der Knecht da und blickte der Davoneilenden mit offenem Munde nach. Daß seine Mitteilung solche Wirkung ausüben würde, hätte er nimmermehr erwartet. Da schlug der dünne Ton einer Klingel an sein Ohr; sein kranker Herr wollte etwas. Von hinten aus dem Hofe kam die Magd klappernden Laufes hereingetrabt und frug, was los sei, aber er blieb ihr, das Krankenzimmer öffnend, vorläufig die Antwort schuldig. Der Bauer starrte den Eintretenden mit weitgeöffneten Augen an. Er war von seinem Stuhle halb heruntergeschoben; dabei hatte er die Kaffeetasse auf dem Tischchen umgeworfen, die nun ihren braunen Inhalt in seinem Strahle auf die weißgeschuerten Dielen ergoß.

So gut es gehen wollte, brachte der Knecht den Kranken in Ordnung, hob ihn in eine bessere Lage und befeitigte das Tischchen. Dabei erzählte er stohweise seine drüben gehörte Neuigkeit, sowie den großen Schrecken des Fräuleins. Aber merkwürdig, der Bauer hatte keine Erwiderung, keine Frage auf seine Nachrichten.

Mit scheuem Blicke verließ er das Zimmer.

Eine Viertelstunde mochte wohl verstrichen sein, als Auguste, zum Ausgehen angekleidet, in die Stube trat. In ihren Zügen lag eine düftere Entschlossenheit. An der Thür blieb sie stehen und mit möglichster Fassung sagte sie:

„Vater, ich muß Gewißheit haben; du wirst mir bei meinem Gange nicht hinderlich sein, denn es gilt mein Lebensglück.“ Ehe er antworten konnte, war sie hinaus.

„Du bleibst — Mad!“ Seine Klingel schellte in anhaltender Bewegung, aber umsonst — er blieb allein.

Draußen galoppierte der Gendarm vorüber, hinauf ins Gebirge.

Auf eisernen Feldbett im Hinterstübchen der Försterei ruhte die mächtige Gestalt Hellig's. Infolge des überaus starken Blutverlustes zeigte sein sonst so lebensfrisches Gesicht totenähnliche Blässe. Der Atem ging kurz und matt; das Auge schien halb geöffnet.

Am Kopfbende saß die alte Rußl und beobachtete den Kranken mit mütterlicher Fürsorge. Unter dem Bette oder lagen die beiden Teckel, welche vorhin nicht aus ihrem Schlupfwinkel hervorzubringen waren und die Seite ihres Herrn nicht verlassen wollten. Jetzt erneute die Alte den Umschlag auf der Brust, indem sie ihn in Essigwasser tauchte, ausdrückte und wieder vorsichtig auflegte. Im Vorderzimmer rief die Rudolfsuhr die achte Morgenstunde aus. Ungebüdig blickte sie nach der Thür.

Vor über einer Stunde war der Försterlehrling zu ihr gekommen, ehe er ins Dorf wegen Versorgung eines Arztes trar. Sofort war sie nach der Försterei gerannt. Unterwegs aber hatte sie noch einen zu Thale fahrenden Kradfahrer angehalten und ihn gebeten, für schnelligste Bestellung des im nächsten Dorfe wohnenden Doktors Sorge zu tragen. Nun aber konnte der Lehrling endlich zurück sein. Die Holzschläger, welche den Verwundeten am frühen Morgen vor Beginn ihrer Arbeit gefunden und auf improvisierter Trage aus Stangen, Zweigen und Kleidungsstücken nach der Försterei gebracht hatten, waren alle bis auf einen, der die Meldung nach der



Oberförsterei übernahm, wieder in den Wald gegangen. So war sie ganz allein.

Da erschien es ihr, als höre sie Pferdegetrappel vor der Thür, und jetzt knurrten die Hunde. Im Vorderzimmer war jemand eingetreten; das konnte aber der Lehrling nicht sein. Lautlos sprang sie auf und eilte dem bereits das Krankenzimmer öffnenden Gensdarm abwinkelnd entgegen.

"Scht, scht, Herr Wachmeister." dabei drängte sie ihn sanft wieder ins Vorderzimmer zurück, "a is no nie zu Verschande kumma."

"Ist sonst niemand hier?"

"Nee."

"Und der Lehrling?"

"Dar is eis Dursch nach'm Dufka. Zu, ju."

"Wo hat man den Förster gefunden?"

"Nu ich denk', eim Hulschloage beim Wulfsgrund."

Der Beamte schien zu überlegen, ob er nicht doch noch zu dem Verletzten hineingehen sollte, dann wandte er sich aber zum Gehen, indem er noch mit teilnehmender Stimme fragte: "Was meinen Sie, Mutter Strähle, wird er durchkommen?"

Die Alte zuckte mit den Achseln, denn im Thürrahmen war eben die Gestalt Augustes aufgetaucht, deren Blicke die Antwort von ihren Lippen abzulauern schienen. Ohne den freudlichen Gruß des wegen ihrer Anwesenheit im Forsthaus erlaunten Beamten zu hören, schlüpfte das Mädchen geräuschlos in das Hinterzimmer.

Während der Diener des Gefehes seinem Pferde die Sporen gab und nach dem Unglücksorte sprenge, ehrte drinnen die Alte den Schmerz der am Bett des Geliebten Knieenden durch ein rücksichtsvolles Schweigen. — Sie wußte aus eigener Erfahrung, solcher Schmerz muß ungestört zum Durchbruch kommen.

Das Ungeheuerliche war geschehen. Am selben Vormittage hatte man den jungen Maiwald, des Scholzen Sohn, verhaftet. Wer hätte das wohl erwartet? Wo man im Dorfe zwei oder mehrere zusammen stehen sah, überall bildete dieses Ereignis den alleinigen und ausgiebigsten Unterhaltungsstoff.

"Zu," erzählte der Raupach-Schmied einer Gruppe gläubiger Zuhörer, "ganz nahe bei aner Rodenwurzel hoan se sei Notizbüchta, was a wull aus der Rucktasche verlurn hot, gefunda und au no a paar Droahschlingla derbeinde. Wie nu dar Wachmeister foam, da hoan'n de Leute glei derzählt. Dar is nu glei zum Robertla rei und soats'n uff a Rupp druff! — Dar Ahlde wullt'n zürschte nauschmeiße — wie se aber denachert eim Hauße rimficha — anjeß, anjeß! — do hätt' a doas Hingla bale wulln berichloan."

"Zu, ju," fiel jetzt Neumann, ein lebhaftes buckliges Männchen, seines Zeichens Schneider, dem Schmied ins Wort: "Dar Ahlde wullt'n tutschloga, eb'n dar Schangdarm ei de Stadt bruchte." Und mit Pathos setzte er hinzu: "Wenn ich, und ich hätt' a fu an Bengel — ich berichlieg'n au!"

An Stelle der erwarteten Zustimmung folgte dieser fürchterlichen Behauptung des Verwachsenen jetzt ein allgemeines Gelächter. Mit einem unparlamentarischen Ausrufe und Blick der Verachtung drehte er aber der höhnischen Gesellschaft den Rücken.

"Schneider, das woar nie gebatt!" rief ihm sein Nachbar Rambach noch nach; er schien jedoch auf die erneute Lachsalve der Gruppe nicht mehr zu reagieren und humpelte schleunigst seines Weges.

Der Winter war diesmal ungewöhnlich zeitig im Gebirge eingezogen. Kaum, daß ein Monat seit jener Unglücksnacht verstrichen, wirbelte es seit einigen Tagen in tollem Durchwind durch die Lüfte. Anfänglich wollte niemand so recht an den Einzug des gestrengen Herrn glauben, aber leise, leise baute sich Tag und Nacht Flocke auf Flocke und überzog die Landschaft mit blendendem Weiß. In dicken Ballen hing es schwer von den Ästen herab, Gräben und Raine schienen verschunden und in den Fenternischen lagen handhohe Aufbauten flammigen Schnees.

In dieses Gestöber blickte heute auch Arnold Hellge hinaus. Obgleich die aufliegenden Flocken fast die Scheiben verklebt hatten, genügte es ihm doch, wenn er nur eine Kleinigkeit seines

geliebten Waldes drüben erspähen konnte. Auch machte es ihm Spaß, die hin und wieder vorüberfliegenden ersten Schlitten passieren zu sehen.

Schlimme Wochen lagen hinter ihm. Seine Züge waren noch immer bleich, aber der Gedanke an die glücklich überstandene Gefahr, an die baldige Genesung und an sein geliebtes Mädchen verliehen ihnen dennoch eine gewisse gesunde Spannung. Vorgestern war der Doktor zum letzten Male dagewesen und hatte ihm gesagt, daß er nun nicht mehr wiederkommen würde. Die Angel hätte einen äußerst glücklichen Lauf genommen und nach Durchbohrung eines Lungenflügels ohne Knochenverletzung den Körper wieder verlassen. Wie ihn das Gefühl der baldigen Wiederherstellung beglückte! Dankbaren Blickes zum grauen Himmel lehnte er sich jetzt in den mit einem Kopfkissen bequemer gemachten Stuhl zurück und faltete unbewußt unter seinem Blaid die Hände. Ja, er konnte dem Allmächtigen nur dankbar sein für den glücklichen Ausgang und sein jetziges Wohlbefinden. Aber auch zweier guten Menschen gedachte er nun.

Täglich um die Mittagszeit erschien Zettla, die Magd Augustes, mit ihrem Korbe kräftiger Speise. Stets lag ein Briefchen oder Zettelchen bei, wodurch ihm die Geliebte mit lieben Worten ihre Gabe zu würzen verstand, oder ihm ihren nächsten Besuch in Aussicht stellte.

Und dann gedachte er der anderen. Draußen hantierte als geschäftiges Hausmütterlein die alte Rusl. Sie war bald nach dem Unglückstage mit ihrer Ziege in die Försterei übergesiedelt und seit dieser langen Zeit nur auf Minuten in ihren alten Bau zurückgekehrt. Wie eine Mutter für ihren Sohn, so sorgte sie jetzt für den jungen Förster.

Die letzte Zettelpost Augustes hatte ihm die Nachricht gebracht, daß es mit dem Vater wieder gar nicht gehen wollte und sie nicht wisse, wann sie zu ihm werde hinauskommen können. Auch das beschäftigte ihn in seiner Unthätigkeit. Wann endlich würde das Eis brechen und sich die Gesinnung des alten Stumpe ändern? Durch die Verhaftung Maiwalds waren ja seine Aussichten gestiegen, das war ganz klar; aber so ein alter dickköpfiger Bauernschädel, wie der seines zukünftigen Schwiegervaters, ließ sich nicht gleich auf den ersten Hieb umstimmen, das wußte er ebenfalls.

Jetzt erschien Mutter Rusl mit einem Glase warmer Ziegenmilch. "Nie trinka se," kommandierte sie, "se is no schmuck woarm." Statt zuzulangen, hielt er ihr die Hand hin. "Sie sind so besorgt um mich, wie ich's gar nicht verdiene. Ich trinke Ihnen ja die ganze Milch weg!"

"I wohar ock," kam es scheinbar ärgerlich zurück, und nun langte er zu.

"Ja, ja, ich stecke tief in Ihrer Schuld. Übrigens, wann denken Sie denn eigentlich mal zu Stumpe zu gehen? Sie wissen ja, es geht wieder schlecht unten."

"Tricht müßa Sie gesund warn, danachert war ich scho giehn." Eine Antwort hierauf mußte er sich sparen, denn sie war bereits wieder verschwunden. —

Zur gewöhnlichen Zeit erschien Zettla.

"Nie bring' ichs Mittichassa; is doas a Wetter!" Dabei stellte sie ihr Körbchen auf den Tisch und klopfte sich nun unter ungerneitem Getrampel den Schnee von den Kleidern. Dann eilte sie, während Arnold der Sendung ein Couvert entnommen hatte, fogleich zu Mutter Rusl.

"An schön'n Gruß vum Freila, und ich sul Euch nie ehnde vum Lader giehn, als bis der mitte kimmt. Dar Ahlde is heite a fu schwach, wie wenn a sterba wullt. — Zu Mittich sullter Ihr be ins affa."

Rusl überlegte, schließlich meinte sie abwehrend: "Zu, ju, ich war scho kumma! Kannst nu wieder giehn, Zettla."

"Nee! Mittebringa sull ich Euch!" schrie jetzt die Magd, die ihren Auftrag möglichst gewissenhaft zu erledigen bestrebt war, wurde aber durch die ruhige Stimme des Försters, der unbemerkt eingetreten war, in ihrem weiteren Dialog unterbrochen. "Thun Sie mir's diesmal zu Gefallen, liebe Mutter Rosel, und gehen Sie mit. Hier lesen Sie, Stumpe verlangt nach Ihnen." Dabei hielt er ihr das Schreiben Augustes hin. Die Alte schien zu zaudern, schließlich erwiderte sie, ohne einen Blick nach dem Briefe zu werfen: "Sis, als wenn's nimme länger ging mit dem Bauer." Dann machte sie sich schnell zurecht und verließ, durch einen vielsagenden Blick Arnolds an ihre Mission erinnert, mit der Magd das Haus.

(Schluß folgt.)

Die Weltausstellung in Paris 1900.

(Hierzu vier Illustrationen.)

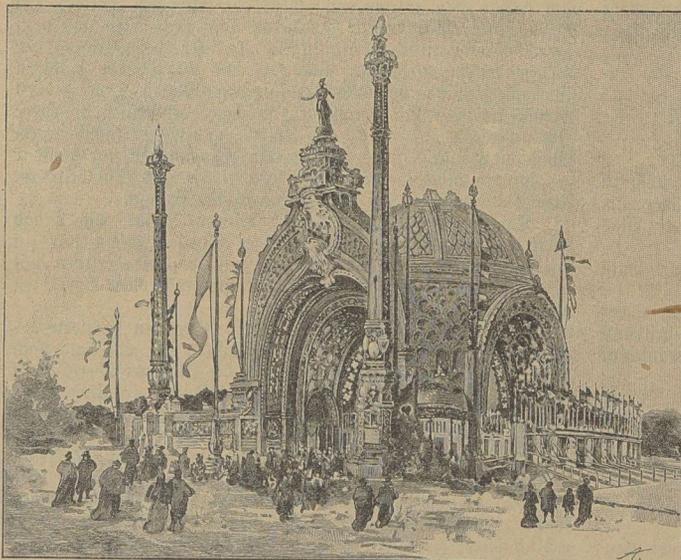
(Nachdruck verboten.)

Wie ihre Vorgängerinnen ist die Ausstellung vom Jahre 1900 an beiden Ufern der Seine im Herzen der Stadt Paris gelegen und zwar an derselben Stelle, an welcher das 1889er Unternehmen

der Kuppel finden einige Tausend Personen Platz. Rund um diese weite Halle ziehen sich die Eingangspforten; sie bestehen aus 58 Gängen, die sächerförmig ausstrahlen. Auf der Höhe der Kuppel erhebt sich eine Riesenskulptur der Friedensgöttin. Zu jeder Seite des Thores steigt ein 50 Meter hohes Minarett empor. Die Nischen, die diese Türme mit dem Thorpfeller verbinden, sind in etwa zwei Meter Höhe mit Reliefs geschmückt, die die menschliche Arbeit in lebensvoll bewegten Figuren versinnbildlichen. Die Kuppel erhielt einen Belag aus emailliertem Eisenblech in glänzenden Farben und aus bunten geschliffenen Gläsern, die das Licht der Sonne und der abendlichen elektrischen Beleuchtung in tausendfachen Brechungen wieder spiegeln, während von den Minarets Scheinwerfer ihre Blitze über die Ausstellung hinpendeln.

Daß neben den eigentlichen Sachausstellungen auch eine Reihe von Veranstaltungen nicht fehlt, welche auf die Befriedigung der Schaulust und des Vergnügensbedürfnisses der Menge berechnet sind, ist selbstverständlich. Der Besucher der Pariser Ausstellung wird daher Gelegenheit haben, auch wieder die unvermeidliche Straße von Kairo, ein Abenddorf und dergl. als alte liebe Bekannte zu begrüßen.

Etwas neues auf diesem Gebiete ist der drehbare Turm (siehe Abb. S. 172). „Eine Stufe höher als das Ferris-Rad und zwei Stufen höher als der Eiffelturm“. — So lautet die Beschreibung des drehbaren Palastes, der die Pariser Weltausstellung



Haupteingang der Pariser Weltausstellung.

eine Stätte gefunden hatte. Das Ausstellungsterrain, welches damals nur das Marsfeld, den Trocadero mit seinen Zugängen, den Quai d'Orsay und die Invaliden-Ésplanade umfaßte, ist diesmal noch um die Champs Élysées, den Cours de la Reine und den Cours de la Conférence vermehrt worden.

Von den auf dem alten Ausstellungsterrain vorhanden gewesenen Gebäuden haben allein der Trocadero und die 1889er Maschinenhalle wieder Verwendung gefunden, während die sämtlichen übrigen für die Ausstellung von 1900 erforderlichen Paläste neu errichtet wurden.

Von den sämtlichen neu erbauten Palästen bleiben nur die beiden für die Champs Élysées bestimmten nach der Ausstellung erhalten und sind daher massiv ausgeführt, die übrigen, ihrem ephemerem Dasein entsprechend, in Eisen konstruiert und mit Fachwerksverkleidung versehen, alle aber erhielten reichen architektonischen Schmuck und prunkvolle dekorative Ausstattung.

Gleichsam ein Denkmal zur Erinnerung sowohl an die Weltausstellung von 1900 als auch an den Zarenbesuch in Paris bildet die Brücke Alexanders III. (siehe Abb. S. 174) zu der bekanntlich Kaiser Nikolaus II. und seine erlauchte Gemahlin am 7. Oktober 1896 den Grundstein gelegt haben. Sie verbindet die Champs Élysées mit der Invaliden-Ésplanade und ist bereits mit Beginn des Jahres 1900 dem Verkehr übergeben worden. Die Brücke überspannt die Seine in einem einzigen Bogen von 109 Metern Wette und die ungewöhnliche Breite von 40 Metern.

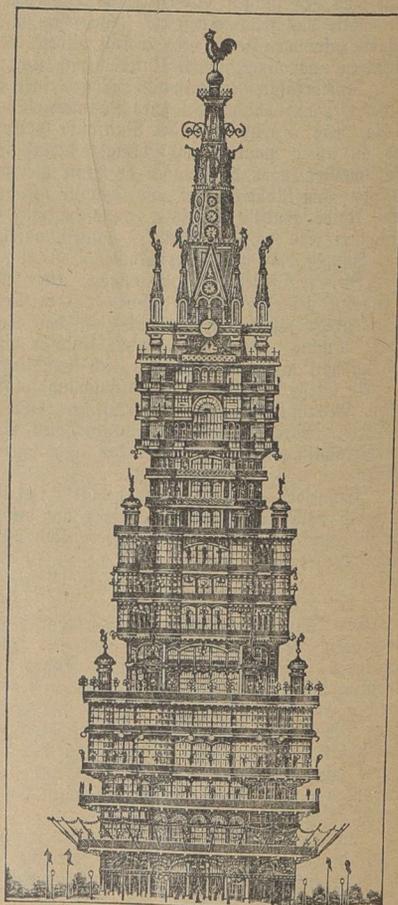
Unter den bemerkenswerten Bauten darf auch der von der 1889er Ausstellung her bekannte Eiffelturm nicht vergessen werden. Er bildete damals den sogenannten „Clou“ und ist auch 1900 wieder eine Rolle zu spielen berufen; wird er doch in seiner ganzen Höhe von 300 Metern abends durch zahlreiche elektrische Lampen erleuchtet, so daß er, weithin sichtbar, gleichsam als eine gewaltige Lichtsäule gen Himmel strebt.

Das Haupteingangsthor der Ausstellung (siehe Abb. S. 172) ist am Concordienplatz gelegen; es ist ein monumentaler Bau mit reichem künstlerischen Schmuck und nimmt eine Fläche von 2400 Quadratmetern ein. Dieses Thor, dessen Schöpfer der Architekt Vinct ist, ist eines der Wunder der Ausstellung. Es ist in spanisch-arabischem Stil errichtet. Der Hauptteil wird von einer riesigen Kuppel gebildet, die nach allen Seiten durchbrochen ist. Ihre Höhe beträgt 42 Meter, erreicht also die eines Gebäudes von sechs Stockwerken. Die Kuppel ruht auf drei gewaltigen Pfeilern, die durch Säulengänge mit einander verbunden sind. In

von 1900 ziert. Das von M. Ch. Dovic entworfene Bauwerk besteht aus einem sechs-eckigen Turm von 350 Fuß Höhe, der in 25 Stockwerke eingeteilt ist. Der Palast ist mit Nickelplatten,

Aluminium, Schmuckziegel und Glas gedeckt.

Für Beleuchtung werden 20 000 Glühlichter und 2000 Bogenlampen in den mannigfaltigsten Farben sorgen, die so angebracht sind, daß ihr heller Schein alle dekorativen Linien, Balkone, Türmchen, Säulen und Statuen klar hervortreten läßt. Hoch oben auf dem Palast ist ein Glockenspiel, bestehend aus 64 Glocken und einem mächtigen Orgel, die durch komplizierte



Der drehbare Turm (Revoluerturm).

Luft in Bewegung gejezt wird, angebracht. Das Ganze kömt ein 15 Fuß hoher Wetterhahn, welcher mit 20 Glühlichtern überfät ist. Der ganze Bau dreht sich mit Hilfe eines hydraulischen Apparates auf seinem Stützpunkt und zwar so, daß er einmal in der Stunde immer in derselben Geschwindigkeit eine vollständige Umdrehung macht. So können die Besucher des Turmes von demselben Standpunkt aus vor sich ausgebreitet das ganze bildreiche Panorama der Ausstellung mit Paris und seiner Umgebung an ihren Augen vorüberziehen sehen.

Daneben sind allerdings auch zahlreiche auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende, in den großen Ausstellungsrahmen aber nicht eigentlich hineinpassende Schaustellungen anzutreffen und deren Besichtigung nur gegen besonderes Eintrittsgeld gestattet ist. Zu dieser Gattung zählt u. a. auch der Néelus'sche Riesenglobus, von welchem wir bereits früher Abbildung und Beschreibung

brachten, sowie das Mareorama, von welchem wir auf Seite 169 eine Abbildung bringen. Der Grundgedanke, auf dem es beruht, ist einfach und jedem vertraut. Bekanntlich glauben wir oft, wenn sich neben uns etwas fortbewegt, daß wir selbst uns nach der entgegengesetzten Richtung hin bewegen. Das Mareorama besteht in der



— Pfingstmorgen. —

nächst den Hafen von Marseille, den der Dampfer verläßt, wieder. Trioul, Chateau d'is und Fischerboote werden passiert, das Schiff gewinnt die hohe See, um der Küste von Algier und Tunis zuzusteuern, dann nach Konstantinopel zu dampfen. Die Leinwandstreifen, etwa einen Kilometer lang, stellen ein Gemälde von noch nicht dagewesener Größe dar.

Hauptfache aus der Nachahmung eines großen Dzeandampfers, der sich im Zentrum von zwei Panoramabildern befindet, die sich rechts und links entgegengejezt der scheinbaren Fahrtrichtung abrollen. Das Schiff ruht auf einer senkrechten Achse und wird durch vier rechtwinklig zu einander angeordnete Kolben so bewegt, daß es die natürliche

Schlingerbewegung wie bei einer Hochseefahrt ausführt; im übrigen bleibt es vollkommen an seinem Platze. Durch den künstlichen Wellenschlag des umgebenden Wassers soll der Eindruck einer Seefahrt vollkommen erreicht werden. Die Zuschauer, richtiger Passagiere, können nach Bequemlichkeit auf dem Deck einhergehen oder in Schauelstühlen Platz nehmen, während unter dem Kommando des Kapitäns die Schiffsmannschaft die verschiedensten Manöver ausführt. Alle Einzelheiten sind wie bei einem wirklichen Postdampfer. Die Malerel von Hugo d'Alfisis, die sich auf der Leinwand rechts und links entrollt, giebt zu-

Der Pfingstochse.

Von Rudolf Belle.

(Nachdruck verboten.)

Er ist gepußt wie ein Pfingstochse — wer hat nicht schon diese derbe, volkstümliche Redensart gebraucht und gehört und wer hat sich dabei nicht schon die Frage nach ihrem Ursprung vorgelegt? Unsere jungen Damen schmücken sich zu Pfingsten mit den düstigen Rosen und unsere jungen Männer legen die tadellosesten Sommeranzüge an, aber unsere . . . Mein, die große Mehrzahl wird nie einen Ochsen, so nützlich diese Viehgattung ist, zu Pfingsten gepußt gesehen haben, es sei denn stückweise als garniertes Beef à la tartare. Und doch hat es eine Zeit gegeben, wo in deutschen Landen allenthalben diese nahrhaften Glieder der Schöpfung der Egre

gewürdigt wurden, auch ungeteilt und lebendig zu Pfingsten festlich geschmückt zu werden.

Wie unsere anderen heutigen Feste, so knüpft auch das Pfingstfest an eine Feier der germanischen Vorzeit an. Es war ein Opferfest des Ackerbauers und Hirten, für die es jetzt gerade, wo die Saat zu sprossen und die Heerde wieder auf die Weide zu gehen anfing, galt, den Segen der überirdischen Gewalten anzurufen und den unheilvollen Einfluß böser Mächte zu bannen. Beides war nur möglich durch die Befolgung heiliger Überlieferungen, die für den Ackerbauer wie für den Hirten ein besonderes Ceremoniell vorschrieben.

An dieses, von dem Hirten und Heerdenbesitzer beobachtete uralte Ceremoniell erinnern noch heute zahlreiche unter der Landbevölkerung verbreitete Bräuche.

Wenn in der Mark Brandenburg die Kühe am Pfingstmorgen auf die Weide getrieben werden, so wird dasjenige Tier, das zuerst dort erscheint, mit der Tauschleise geschmückt, einem Maienbusch, der an den Schwanz der Kuh gebunden wird. Außerdem erhält dieses Tier und ebenso der Hirte, zu dessen Herde es gehört, den Namen Tauschlepper. Dagegen wird dasjenige Tier, das als letztes von allen auf die Weide gelangt, mit Feldblumen bekränzt und als bunte Kuh oder bunter Dohse bezeichnet. Der Hirt desselben verfällt dem allgemeinen Spott und wird bunter Junge genannt. Ganz ähnlich gestaltet sich der erste Pfingstweidegang im Mecklenburgischen. Hier, wie in gewissen Teilen Pommerns redet man ebenfalls von dem ersten Kind und seinem Hirten als dem Tauschlepper oder Taufeger. Die absonderlichen Bezeichnungen Tauschleise, Tauschlepper und Taufeger gehen zurück auf den altgermanischen Volksglauben. Nach der Auffassung der germanischen Vorzeit besaß der Tau, und namentlich derjenige, der an einem hohen Festtag fiel, Heil- und Zauberkräfte. Als ein derartiges Wundermittel auch für den Menschen benutzt man noch heute den Pfingsttau in Hessen. Befestigte man daher einen Maienbusch, an den Schwanz des ersten Herdenstückes, sodaß der Strauch durch das betaute Gras geschleift wurde, so mußte dadurch dieses Kind der Wunderwirkungen des Taus teilhaftig werden. Das erste Kind vertrat aber die ganze Herde, und so wurde diese nicht nur vor Seuchen gefeit, sondern auch dem Einfluß unheilstiftender Dämonen, die Haus und Hof, Flur und Wald bevölkerten, entzogen.

Das Bestreben, die Herde vor Gefahren zu sichern, hat sich in verwandter Form auch noch anderwärts erhalten. In gewissen Teilen Westfalens pflegt man am ersten Pfingsttag den Kühen einen weißen Besen mit weißem Stiel an die Hörner zu binden, der gewöhnlich mit Eichenlaub und Stechpalmzweigen umwunden wird. Diese laubgeschmückten Besen sind gleichbedeutend mit den in der Mark, Mecklenburg und Pommern üblichen Maienbüschen. Es ergiebt sich daraus, daß man ihnen eine besondere Zauberkräfte zuschreibt. Denn gleich nach dem Eintreiben der Herde am Abend desselben Tages wird mit dem Besen das ganze Haus gekehrt, worauf man sie über oder neben der Kuhstallthür aufhängt. In anderen Gegenden sind die Maßregeln, die die Abhaltung der das Gedelken der Herde gefährdenden Geisterwesen bezwecken sollten, zu einem bloßen Peitschknallen zusammengeschrumpft. Im Lüneburgischen schlagen die Hütungen, zu vier und sechs zusammenstehend, mit den Peitschen, als ob sie dreifachen; in Tirol wird, nachdem am Pfingstsonnabend das Abendessen, zu dem Malbutter aufgetragen werden muß, eingenommen ist, mit großen Peitschen geknallt, und im Böhmerwald nennt man das in der Nacht zum Pfingstsonntag übliche Peitschknallkonzert das „Hexenausthauen“.

Allein mit der Abwehr böser Dämonen war für die Herde noch nicht genügend gesorgt. Es mußte vielmehr auch der Schutz der wohlwollenden Gottheiten und namentlich des Herdengottes Demar gewonnen werden. Dies geschah durch Opfer. In der Mark und in Mecklenburg bekränzt man, wie erwähnt, das letzte Kind das zur Weide kommt. Dieser Schmuck war ursprünglich der Opferschmuck und das letzte Kind das Opfertier, der von der Gemeinde dargebrachte Pfingstochse. In dem Kultus der Germanen spielte überall der Zufall oder, wosfür er angesehen wurde, die

Stimme der Gottheit eine große Rolle. Daher überließ man auch bei dem Hirtenopfer der Pfingstzeit die Wahl des Opfertieres dem Willen der Gottheit, indem man dasjenige Tier zum Opfer bestimmte, das durch Zufall an dem Festtage als letztes hinter den anderen zur Weide gelangte. Die Verwendung des Pfingstochsen als Opfertier klingt auch heute noch in mancherlei Bräuchen deutlich nach. In mecklenburgischen Städten wird vielfach am Donnerstag oder Freitag vor Pfingsten der Pfingstochse von den Schlächtern feierlich durch die Straßen geführt. Der Kopf ist mit einem Blumenkranz umwunden, die Hörner sind mit Gold- und Silberschaum belegt und eine Zitrone steckt auf jeder Spitze. Ebenso schmücken Blumen und bunte Bänder den Schwanz. Im Harz sind die Ochsen, die vor Pfingsten zum Schlachten aus der Göttinger Gegend nach dem Oberharz getrieben werden, alle bekränzt. In Ostpreußen werden die Pfingstochsen festlich geschlachtet und die Fleischherben Gesellschaften dabei. Endlich wurde in Hessen früher allgemein zu Pfingsten ein schöner, fetter Dohse von der Metzgerzunft bekränzt und durch alle Straßen der Stadt geführt und alsbald geschlachtet.

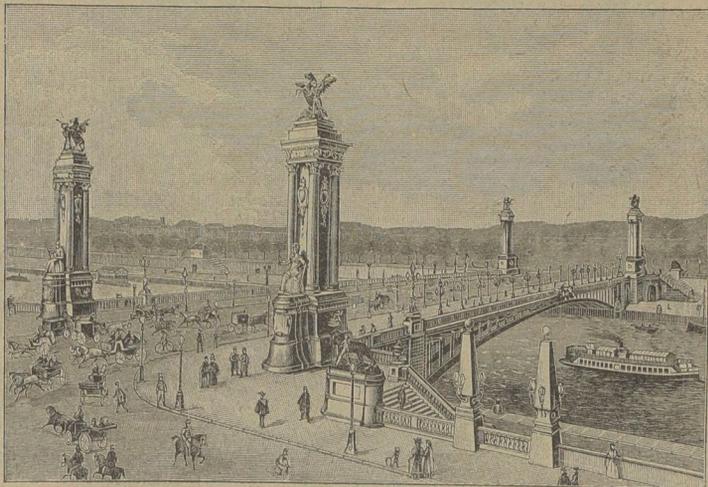
Die jungen Jungegenossen trugen bei diesem Umzug versilberte Beile und sammelten Geld ein, das sie zu einem Schmause verwendeten.

Übrigens erstreckte sich das Hirtenopfer nicht allein auf die Kinder, sondern es wurden von den verschiedensten Haustierarten Vertreter den Göttern geweiht. Auch darauf weisen noch erhaltene Bräuche hin. Im bairischen Wittsthal wird dem Hirten, der am Pfingstmontag zuletzt austreibt, ein Schaf abgefangen, dem man einen Weidenkranz um den Hals legt. In Schwaben bekränzt man die letzte zur

Herde nachgetriebene Gans. In Westfalen stecken zu Ostern die Pferdebejungen die Weide ab. Es ist verboten, dort irgend ein Stück Vieh zu weiden, bevor nicht die Weide am ersten Pfingsttag gemeinschaftlich eingeweilt ist. Dies geschieht auf folgende Weise. Am ersten Pfingsttag nachts 12 Uhr fügen die Pferdebejungen alle zu Pferde, und nun geht's zur Pfingstweide. Die Pferde des zuerst Angekommenen erhalten Kränze von Maien, diejenigen des Letzten solche von Blumen. Auch die Schweinehirten hingen früher dem zuerst ausgetriebenen Vieh Kränze von Maien, den zuletzt ausgetriebenen Schweinen Blumenkränze um den Hals.

War es auch nötig, die Gunst der Götter durch ein Opfer zu gewinnen, so bedeutete doch immer die Hergabe des Opfertieres einen Verlust für den Besitzer. Wer den Schaden hat, braucht aber für Spott nicht zu sorgen. Noch mehr aber als der Besitzer des Opfertieres mußte derjenige Hirte zum Gegenstand des Spottes werden, dessen Säumigkeit die Schuld daran trug, daß das ihm unterstellte Vieh zuletzt auf die Weide gelangte. Daher belegt man noch jetzt in den verschiedenen deutschen Landesteilen diese nachlässigen Viehhüter mit spöttischen Scherznamen, wie Pfingstkalb, Pfingsthammel, Pfingstkeel und Pfingstlummel. Dieser Spott hat sich dann allmählich in unserem Sprachgebrauch auch auf den Pfingstochsen selbst übertragen. Er entspringt aus der ehemaligen Auffassung des Pfingstochsen als Opfertier, dem scheinbar durch den Schmutz eine ehrende Auszeichnung widerfährt, während er in Wirklichkeit zum Tode bestimmt wird.

Man hat die Sprache die Kulturgeschichte eines Volkes genannt. Denn die einzelnen Entwicklungsperioden eines Volkes schlagen sich nieder in seinen Sprachgewohnheiten und Redewendungen. Für die Wichtigkeit dieses Satzes giebt es zahlreiche Belegstücke, und zu ihnen gehört auch der Pfingstochse.



Die Brücke Alexanders III. (Wetzel I. S. 172.)

Wer sich am Kleinen kann mit Kindesinn vergnügen,
Begehrt des Besehers nicht der Luft in vollen Zügen.
Jeh freut der Tau im Gras, am Baum der Blütensehne,
Des Vogels Lied im Wald, des Hühners Laß im See,

Stürs Haus.

Der Wiesenblume Duft, ein Falter auf der Welle,
Ein fernes Fenster, das noch blinkt im Abendglöde,
Der Wolken Silber Zug, der Sterne sanfter Flimmer:
Ja, wer noch wie ein Kind empfindet, freut sich immer!

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel wird strafrechtlich verfolgt.)



Pfingstmorgen.

Zephyrlüfte wehen, ziehen
Durch die Thäler lind und sacht,
Und die Vogelschar im Walde
Ist ans süßem Traum erwacht.

Ausgeruhet, steigt die Lerche
Aus dem taugetränkten Ried,
Singet in der Luft, der blauen,
Wonnetrunknen Lied auf Lied.

Auf du Träumer, der du nachtest
In der Trägheit nachem Schoß:
Gottes Geist ist ausgegossen,
Gottes Wunderthat ist groß.

Klage nicht ums alte Eden,
D'raus der Herr uns einst verwies,
Aus der Pfingsten reichem Segen
Lacht ein neues Paradies.

August Hagendorf.



Das Schnarchen.

Wie unangenehm es ist, gewünscht zu sein, mit einem Schnarchenden das Schlafzimmer zu teilen, werden wohl schon verschiedene der werthen Leserinnen und Leser erfahren haben. Macht man einen Schnarcher aufmerksam auf seine üble Gewohnheit, so wird er meist noch recht ungenüthlich und meint, das nicht lassen zu können. Ist nicht Krantheit die Ursache wie z. B. stärkere chronische Mandelentzündung, so ist es nur Ungeübtheit und bei einiger Willenskraft der betreffenden Person leicht zu beseitigen. Ein einfaches und von Erfolg begleitetes Mittel, das Schnarchen abzuwehnen, ist folgendes:

Man fertigt sich eine ungefähr 12 cm breite und 1,50 m lange Binde, am besten aus Verband-Gaze oder einem ähnlichen weichen leichten Stoff an. Nun legt man die Binde so an, daß das Kinn darin ruht, schlingt sie über den Kopf, wieder zurück, und bindet sie unter das Kinn nicht zu fest zusammen. Diese Binde führt den Schlafenden in keiner Weise und die Stimmlade wird bei dem Versuch hinabzusinken durch dieselbe gehalten. Die erste Bedingung zum Schnarchen, das Mundöffnen, ist dadurch gehoben.

Eltern und Erzieher sollten nicht verkümmern, darauf zu achten, daß die Kinder beim Schlafen den Mund schließen, denn nicht nur die häßliche Weigabe des Schnarchens wird dadurch erpart, sondern das Schließen mit offenem Munde hat, namentlich bei Kindern, welche leicht an Ertränkung der Atmungsorgane leiden, sehr schädliche Folgen, da Staub, kalte Luft u. ohne Schutz der Nasenatmung direkt in den Hals und Lunge eindringt.

Doch nicht nur beim Schlafen ist der Mund geschlossen zu halten, sondern es ist dringend zu empfehlen, stets, wo man sich auch befindet und ganz besonders bei rauher Witterung, den Mund zu schließen und nur durch die Nase zu atmen. Diejenigen Personen, welche diesen Rat befolgen, werden gerührt oder doch nur sehr selten durch Schnupfen, Halsentzündungen, böses Zahnweh u. s. w. geplagt werden, auch ist es ein nicht zu verachtender Schutz gegen Augenentzündung. Also nicht vergessen den Kindern wieder und wieder zuzurufen: „Mündchen zu.“

Zu Tisch.

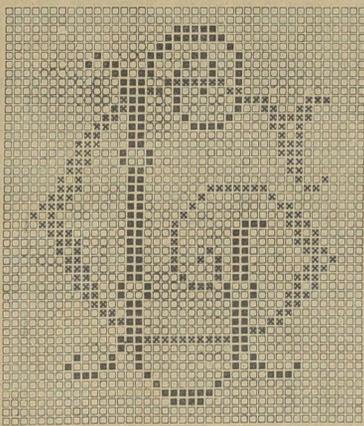
Beim Essen und Trinken das Maß überschreiten,
Heißt: Vergnügen daran zu Stabe geleiten.

Suppe von Apfelwein. Man nehme reichlich $\frac{1}{2}$ l Naturapfelwein und lasse denselben mit etwas Zimt und lobel Zucker als notwendig aufkochen. Hierauf wird die Suppe mit einem Eigelb abgezogen und mit Zwiebad aufgetragen. Auch als Kaltschale schmeckt die Suppe ganz vorzüglich. Nachdem sie in obiger Weise zubereitet, aber gehörig ausgekühlt ist, giebt man sie mit dem zu steifen Schnee geschlagenen Eiweiß, welches mit Zucker und Zimt befreut wird, auf.

Hammelscurry. 6 feingewiegte Zwiebeln in einem Eßlöffel Butter bräunlich dünsten, herausnehmen, statt dessen 2 gewiegte saure Äpfel in der Butter gar machen, das Fett abgießen, die Zwiebeln zu den Äpfeln fügen, mit einer Tasse Hammelsaucelond begießen, mit kräftiger Fleischbrühe oder ausgelöffeltem Fleischextrakt auffüllen, langsam kochen, bis beides weich ist, 1 Eßlöffel Mehl, $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Curcumpulver, 1 Eßlöffel Reisemehl, 1 paar Tropfen braunen Zucker zufügen, $\frac{1}{4}$ l Fleischbrühe auffüllen, unter öfterem Umrühren dicker kochen, kosten, wenn es nicht säuerlich genug ist, einige Tropfen Limonensaft zugeben, die Pfanne vom Feuer ziehen, feingeschnittene Hammelfleischscheiben hineinlegen, durch und durch warm werden lassen (ja nicht kochen, sonst wird das Fleisch hart), einen dickgekochten körnigen Wasserreis als Kranz auf die Schüssel legen und das Ragout in die Mitte füllen.

Boeuf à la mode. Man nimmt vom Ochsen das Schweißstück, kauft, wäscht es und reibt es mit dem nöthigen Salz ein, legt es dann mit einigen Eßlöffeln Essig und lobel heißen Wassers zu, daß die Brühe gut über das Fleisch geht, giebt zwei Lorbeerblätter, einige Wachholderbeeren, einige geschnittene Zwiebeln, eine gelbe Rübe, eine Zitronenscheibe, eine schwarze Brovride und drei Nelken noch in die Brühe und läßt alles langsam weich kochen. Unterdessen macht man von Schmalz, einem Eßlöffel Zucker, drei Eßlöffeln Mehl eine dunkelgelbe Einbrenne, rührt die Brühe daran und giebt dann das Ganze wieder ans Fleisch bis dieses weich gekocht ist.

Reisbällchen mit Chocolate. Gut blandirter Reis (200 g) mit $\frac{3}{4}$ l fetter Milch, 1 Eßlöffel frischer Butter, 1 Eßlöffel Zucker, 6 om Vanille wird saftig gar gekocht, abgekühlt. 2 Eier untergerührt, kleine Kugeln geformt, wobei 1 Eßlöffel Ostmarmelade,



Monogramm G. L. in Kreuzstich-Stiderei

oder einige eingemachte Kirichen in die Mitte eingehüllt werden. In Zwiebad und Ei paniert, in Fett ausgebacken, in geriebener Chocolate gewälzt, mit folgender Sauce übergossen, warm aufgetragen; 2 Eidotter, 4 Eßlöffel getropfenen Zucker dick weiß gerührt, 3 Eßlöffel geriebene Chocolate, $\frac{1}{4}$ l abgelohte, verkübbte Milch im Wasserbad über dem Feuer gerührt, bis es dick wird. Nicht kochen lassen.

Mehlsuppe (ostfränkisches Gericht). 375 g Mehl, 2 Eier, 125 g Butter, Hefe, Salz, etwas lauwarme Milch zusammengerührt. In eine ausgebutterte Form

gefüllt, aufgeben lassen, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden im Ofen gebaden, auf eine Schüssel gestürzt, mit gebräunter Butter, worin Zwiebadstücken geröstet sind, überschüttet, mit Dadobst gereicht.

Wärme die Braten nicht auf! Aufgewärnter Braten ist hart und infolge dessen schwer verdaulich; er hat auch bedeutend an Kraft, Kraft und Wohlgeschmack durch das Wärmen verloren. Kalt hingegen ist jeder Braten leicht verdaulich und bekommt Gefunden wie Kranken gleich gut.

Probatum est!

Guter Anfang ist halbe Arbeit.

Gardinen rasnigels zu färben. Daß die Rhabarberwurzel als Heilmittel in der Medizin verwandt wird, weiß wohl jedermann. Weniger bekannt, aber um so wichtiger für Hausfrauen wird es sein, daß man eben diese Wurzel zum Färben der Gardinen verwendet. Bekanntlich enthält der Rhabarber einen schönen gelben Farbstoff, die Chrysophanensäure, welche in Verbindung mit der gleichfalls darin enthaltenen Gerbsäure den Gardinen einen wunderbarartigen Farbenton verleiht. Für 10 bis 20 Pf. Stückenrhabarber mit $\frac{1}{2}$ l kochendem Wasser ausgekocht, durchgeseiht und der gewöhnlichen Stärke zugelegt, giebt für ein Paar Gardinen (zwei Rängen) die gewünschte Nahtfarbe. Safran ist teurer und nicht so fein im Ton. Will man die Gardinen etwas dunkler haben, so muß man am Abend vorher den Rhabarber mit kochendem Wasser aufbrühen und stehen lassen, am anderen Tage kurz vor dem Gebrauch noch einmal aufkochen, durchsieben und der gewöhnlichen Stärke zugeben. Nur achte man darauf, daß die Gardinen mehr im Dunkeln hängen und diese genau die Zeit ab, wo sie nur so trocken sind, als zum Wälzen nötig ist, denn eingeprengt dürfen sie nicht werden, weil dadurch Flecke entstehen. So behandelt, sehen die Gardinen stets sehr satt aus. Man muß jedoch zu jedem Schaul Gyrinen genau dasselbe Quantum nehmen; in dem Abirgelisten kann man Vorhänge, Spitzen, Decken, Creme-Schürzen u. s. w. färben. Gardinen müssen sehr gleichmäßig gefärbt sein.

Wollene Kleider reinigt man vorzüglich auf folgende Art und Weise: Man befreit die Flecken des zu reinigenden Stoffes dick mit Eigelb und unzieht sie mit einem Faden, damit man sie bei nachherigem Wälchen besonders leichtfindigen kann. Dann nimmt man ca. 3 l Karstoffeln, wäscht dieselben ab, schält und reibt sie. In dieser mit lauem Wasser verdünnten Karstoffelmasse wäscht man das unzerreimte Kleid ohne Seife tüchtig durch; dann wird es mehrmals gespült, damit die Karstoffelreiner vollständig entfernt werden, ausgehängen und vor allen Dingen noch feucht geplättet.

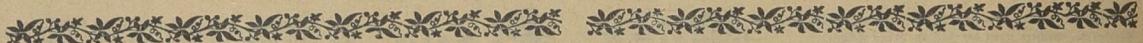
Unschbares Mittel gegen Wangen. Die frischen Triebe des Traubenholunder (rothbeiziger Sambucus racemosa) werden mit Wasserzuzug mehrere Stunden lang gekocht. Mit dem braunen, mächtig konzentrierten Abud befreit man die von Wangen hingefuckten Stellen. Angewässen bereitet man einen zweiten Abud, der siedendheiß und dandviend in der Mitte des Raumes aufgestellt wird. Wenn Thüren und Fenster geschlossen, wirken die starkriechenden Dämpfe wunderbar. Später ist Neidschkeit und Sorgfalt nötig, eventuell Wiederholung des Mittels.

Gute Schuhschmiere. $\frac{1}{4}$ l Reiböl, $\frac{1}{8}$ kg Hammelfett, 45 g gelbes Wachs, 30 g Harz werden unter stetem Umrühren geschmolzen und die Milchung lauwarm aufgeschmiert.

Haushartz.

Besser bewahrt als befragt.

Gegen Bartflechte empfiehlt ein englischer Arzt folgendes Mittel: Man bereite $\frac{5}{16}$ g Milchzucker mit 8 g Schwefelschlitten und nehme davon 8 Tage lang, täglich 3 Mal eine kleine Meßlöffel voll ein. Nachdem man einige Tage ausgelegt, fährt man in gleicher Weise fort. Außerlich gebraucht man eine Salbe, welche aus $\frac{2}{3}$ g Schwefelschlitten und 7 g Baseline besteht, womit die betreffende Stelle täglich zweimal eingerieben wird. Da die Bartflechte ihre Verbreitung hauptsächlich durch schlecht gereinigte und mangelhaft desinfizierte Rasiermesser findet, so sehe man in erster Linie den Herren Barbieren in dieser Beziehung etwas stärker auf die Finger, denn „verbüßen“ ist auch hier leichter als „heilen.“



Feziz-Bild.



Wo ist der Kellner?

Ein aufmerksamer Schwiegerjohn. Folgende Geschichte wird von einem bekannten Pariser Arzt, der viele vornehme Damen der Seinestadt als Patientinnen hat, erzählt. Vor kurzem wurde Dr. B. . . zur Baronin de M. . . gerufen, die über starrtes Kopfwie, Gliedererschmerzen und allgemeine Schwäche klagte. In der Erwartung, der Arzt werde bei ihr die Mabelkrankheit, Influenza, konstataren, irrte sich Madame aber. „Ich werde Ihnen sagen, was Sie thun müssen, um sich in wenigen Stunden wieder wohl zu fühlen“, bemerkte der ärztliche Ratgeber. „Schaffen Sie sofort jenen Dien dort, ab, der die Luft in Ihrem Zimmer mit schädlichen Gasen erfüllt. Diese Dien sind wahre Giftkervore, die kein menschliches Wesen, dem an langer Lebensdauer etwas gelegen ist, in seiner Nähe dulden dürfte.“ „Der Dien aber hat mich 120 Franks gekostet“, protestierte die Baronin. „Ganz egal, besser die größte Geldsumme verlieren, als Gesundheit und Leben! Ich werde Ihnen einen Vorschlag machen. Hier haben Sie 25 Franks, überlassen Sie mir dafür den Dien und ich werde schon sehen, wie ich das Lebewiebsing los werde.“ Die Dame willigte ein und der Doktor ließ den Dien abholen. Nach einigen Tagen begab sich die eimen Wohnungswechsel beabsichtigende Aristokratin auf die Suche nach einem neuen Logis. In dem Salon einer der ersten Wohnungen, die sie inspierte, entdeckte sie ihren Dien. „Wer wohnt hier?“ fragte sie die sie umherführende Dienerin. „Madame G. . .“, die Schwiegermutter des berühmten Dr. B. . . lautete die selbstvolle Antwort. Mit einem verständnisvollen Lächeln ging die Baronin von dannen.

Einem festen Schülerreich hat sich ein Gymnasiast in A. geleistet. Der dem ihm langweilig gewordenen Schulunterricht flotte Reststunden vorzog. Diese wählte er sich auf folgende Art zu verfrachten. Statt in die Schule lenkte er seine Schritte in die Reitbahn der Dragonerkaserne, gab sich dort als einen Sohn des kommandierenden Generals v. Wilow aus und bekam alsbald einen Wachmeister für den erbetenen Reitunterricht zur Verfügung gestellt. Die Sache ging volle vier Wochen recht gut und der junge „Herr v. Wilow“ sah bereits ganz fest im Sattel; da traf ihn das Verhängnis. Er wurde als Schulfchwänger ertappt und seinem früheren Beruf, dem er sich bereits entwürtht fühlen mochte, zurückgeführt.

Verfälschte Beleidigung. Gendarm: „Nun, Ihr leichtsinniges Gesindel, habe ich Euch endlich mal fest?“ — Ströck: „Wat? Mir nennen Sie leichtsinnig? wo id schon vier mal bin wegen Brandstiftung verhaft worden!“

Kühne Umschreibung Bademeister: „Nun, Mister Smith, wie ist Ihnen das russische Dampfbad bekommen?“ — Mr. Smith: „Ach! Ausgezeichnet! Ich habe ge- weint mit der ganze Körper!“

Ala! „Sind Sie nicht auch, mein Fräulein, das ein Fuß ohne Bart eben so fade schmect wie Fleischbrühe ohne Salz?“ — „Beaure, ich habe noch nie . . .“ — „Na na . . .“ — „Fleischbrühe ohne Salz gegessen.“

Räumen und mögen. „Sag! Wolf, mußt du denn jeden Abend fortgehen — kannst du denn nicht einmal zubaute bleiben?“ — „Nun, weshalb denn nicht?“ — (Freudig überlacht): „Wirtlich — ??“ — „Ja — aber — ich mag nur nicht!“

Waltlöser Schluss. A: „Ist das nicht komisch, daß die berühmte Frauenrechtlerin und Männerfeindin Widerüber geheiratet hat?“ — B: „Nun ja, da kam sie ihren Männerhah in Thaten umsetzen!“

Bestreut. Frau: „Da ist eine Todesanzeige von deinem früheren Schüler Alex Murrel gekommen.“ — Professor: „So, denkst du auch mal wieder an mich?“

Im Gebirge. Fremder: „Donnerwetter, was kasscht das denn hier überall so?“ — Bauer: „Wissen S', hier hab' ich vorhin dem Nazi eine runtegebau und das ist noch immer das Echo davon!“

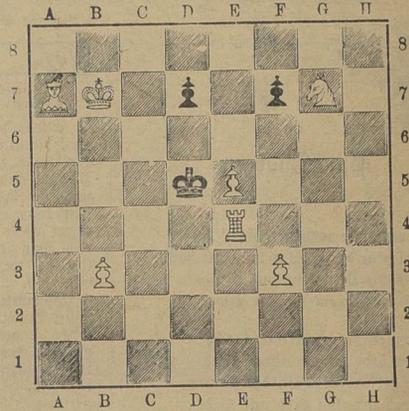
Störend. Dichter (zu seiner Gattin): „Gulaska, nimm doch diesen Käse weg, ich möchte gern mein Gedicht, „Wielendust — Waldeslust“ vollenden!“

Beim Dorfbad. Kunde (der sich den Bart abnehmen lassen will, zum Lebling): „Alles herunter!“ — Prinzipal: „Die Ohren selbstverständlich lassen lassen, Jörgel!“

Anzeige. Geeignete Stellung sucht besserer Herr, augenblicklich beehetretet.

Schachaufgabe.

Von S. Wagner.



Weiß.

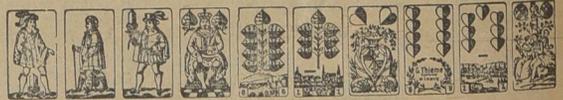
Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge Matt.

Schachaufgabe.

(a b o d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

V behält Wenden auf folgende Karte:
a, bB, aD, bK, 9, 7; oA, 8, 7; dA.

Deutsch



Französisch.



Gewendet wird a7; es liegt d9. H hat fünf Trümpe, darunter 2 Wenzel, dagegen und ruft höflich: „Hatten Sie doch nicht erst das Spiel auf, legen Sie sich doch!“ worauf M gemüthlich bemerkte: „Na, wimmeln will ich, daß die Wände knaden!“ Empört erklärt V: „Nun erst recht nicht! So leicht soll's euch nicht werden, Ihr beinüthlichen Maurermeister!“ — Es wird alto gespielt und siehe da! V gewinnt sein Spiel mit 61 Augen. Wie sahen die Karten, wie ging das Spiel?

Zahnenrätsel.

Es ist der aus sechs Buchstaben bestehende Name eines berühmten Feldherrn zu suchen. Setzt man für jeden Buchstaben die Zahl, welche seine Stelle im Alphabet anzeigt, so ergeben sich drei gerade und drei ungerade Zahlen. Die Summe der geraden Zahlen ist um 1 höher, als die Summe der ungeraden. Die erste Zahl ist um 7 größer als die letzte, aber um 7 kleiner als die vierte; wird die zweite von der vierten abgezogen ergibt sich die sechste; die zweite, dritte und sechste zusammen ist dreimal so groß als die fünfte. Die vierte und fünfte zusammen ist gleich der zweiten, fünften und sechsten zusammen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Diamanträsel.

F
A R M
B L U M E
S T I E F E L
F R U E H L I N G
S C H L U N D
B R I E G
I N N
G

Taufträsel.

Last, Rede, Bad, Hand, Hans,
Fest, Eier, Bast, Falte. —
Sedanfest.

Anagramm.

Eber, Insel, Lama, Enten, Mais,
Iran, Tonne, Wange, Erich, Ilse,
Lampe, Edom. — Elle mit Weile.

Sprüngräsel.

Wandelbar ist aller Menschen Loos. (Wand, Elba, Riß, Aller, Menschen, Loos).

(Der Nachdruck unserer Original-Aufgaben ist verboten.)

Erdruckt und herausgegeben von Paul Schettler's Erben, Göthen, Aug.
Berantw. Redakteur: Paul Schettler, Göthen.

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Antifliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 44.

Nedra, Sonnabend, 2. Juni 1900.

13. Jahrgang.

Pfingsten.

's ist Pfingsttag heut, drum siehe schnell
zum Wald in früher Morgenlund,
Dag dort die an der richtigen Stell
Des Tags Bedeutung werden kund.
Ob vornehm Du, ob Du gering,
Ob jung Du meist magst oder alt,
O eil, wenn Du ein Denker bist,
hinans, hinans zum Deutschen Wald.

Dort wo die weiße Birke steht
zumächst dem deutschen Eichenbaum,
Da legt Dich hin, da ist der Ort
zu träumen deutschen Waldesraum. —
Im Nachsruh, bei Finkenflügel,
Wenn leib der Quell durch Waldmoos fließt,
Dort geht Du bald im Heros tief,
Wag Geist sich über Dich erhebt.

Doch bist Du krank und kammst nicht heut
hinans zum deutschen Walde zieh,
So lag Dein Stübchen schmücken Dir
Mit deutscher Birke Maienarig:
Sprich immer drauf Dein Pfingstfest,
Dag fromm es auf zum Himmel halt:
O hüthe, Herracht, früh und spät
Das Deutsche Land, den deutschen Wald!

© Hans Störcken.

Die Monopolpreise der Panzerplatten-Fabriken.

Ueber die Frage, wie den Monopolpreisen der Panzerplattenfabriken zu begegnen ist, hat man bekanntlich bei Beratung des Flottengesetzes in der Budgetkommission des Reichstages ausführlicher verhandelt. Aus dem jetzt erschienenen Bericht der Budgetkommission sei hier der folgende mitgeteilt:

Der vorliegende Bericht eines ihm zugewiesenen Berichtes eines Reichstagsabgeordneten (Fehren. v. Siamm), worin dieser erklärte, den „überhöhten Behauptungen entgegenzutreten“ zu müssen, die in der Presse aufgestellt worden seien. Er hält hierzu überhaupt keinen Rücksicht, und ist an den Dillinger Werken nur zu einem Artikel beteiligt, mit der Preisgestaltung in den Werken habe er nichts zu thun. Bei wichtigen Entscheidungen gebe er seinen Rat und stütze in der Generalversammlung den Vorschlag. In der Budgetkommission sei der Geschäftsgewinn der Kruppischen Werke und der Dillinger Werke bei 176 Millionen angegeben worden. Abgezogen von dem bereits im September entlassenen Schiffe brauchen die neuen Schiffe 49.000 Tonnen Panzermaterial zum Preise von 113 Mill. M. Davon könnten doch nicht 176 Millionen verdient sein. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die Hälfte des Preises einer Verdienst der Werke sei, ergebe sich hiernach nur die Summe von 56 Millionen, welche verteilt auf 16 Jahre jährlich 3 1/2 Mill. oder für jedes Werk 1 1/2 Mill. betrage. Der Anspruch, daß Krupp sein Patent auch an das Ausland verkauft habe, sei nicht stichhaltig, solche Patente würden stets auch für das Ausland genommen; unmöglich sei es, das Versehen gehen zu lassen. Seit Jahren sei keine Erhöhung des Preises der Panzerplatten eingetreten, obgleich die Löhne und Materialkosten sich vergrößert hätten. Der deutschen Marine würden eine höhere Bezüge für Panzerplatten berechnen als anderen Marinen.

Diesem Schreiben gegenüber wurde festgestellt, daß der Geländebefehl an Panzerplattenmaterial in den nächsten 16 Jahren auf Grund der Vorlage für Neu- und Ersatzbauten nicht 176 Millionen, sondern 260 Millionen Mark betragen würde. Wenn also, wie in dem Briefe angegeben zu werden scheint, hieron die Hälfte reinen Gewinn sei, so handle es sich um einen Erlang von 130 Millionen Mark, welcher bis zur Erreichung des beschriebenen neuen Flottenbestandes lediglich zwei Unternehmensformen zu gute kommen werde. Ein Minimum von der Hälfte des Herstellungsbetrages, also von 100 v. S. des Selbstkostenbetrages, sei doch ganz außerordentlich hoch, insbesondere, wenn es sich um solche großen Lieferungen an einen unbedeutend kleineren, isolierten Abnehmer wie das Deutsche

Reich handle. Es sei dringend zu wünschen, daß diesem Monopol ein Ende gemacht werde, entweder durch Erleichterung einer Anlage für Reichsrechnung oder durch Veranschlagung von leistungsfähiger Konkurrenz, das Flottengesetz dürfe nicht dazu führen, das Reich in solcher Weise auszunutzen zu lassen.

Der Vertreter der verbündeten Regierungen erwiderte, die aufgeworfene Monopolfrage sei von großer Tragweite für die Marineverwaltung; solche Monopole bekämen aber nicht allein für Panzerplatten, sondern auch für Geschütze und Munition. Der faktische Betrieb wäre für die Marineverwaltung ein ungeheures Unternehmen; das Beamtenkorps müßte bedeutend vermehrt, auch ganz andere Geschäfte geregelt werden, wenn der Privatindustrie Konkurrenz gemacht werden sollte, es würden auch Schwierigkeiten in der Rechnungslage entstehen. Uebrigens fehlte noch ein wichtiges Urteil, ob die Gewinne der Panzerplatten-Fabriken wirklich so hoch seien, zumal wenn man die Generaluntersuchen der Werke berücksichtige. Für die Marineverwaltung sei ein derartiges Unternehmen ein großes Risiko und könne zu nicht vorherzusehenden Schwierigkeiten führen. Die Verbrechen sei, Konkurrenz zu schaffen und die Monopole zu durchbrechen. Mehrere hoffte dies um so eher thun zu können, wenn durch Übernahme der Vorlage Zeit geschäftlicher Schiffbau auf längere Zeit geschäftstief werden und sich dann weitere Fabriken ohne allen großen Risiko für die Produktion einrichten könnten. Im gleichen Sinne sprach sich auch ein Teil der Kommissionsmitglieder aus.

Ferner wurde von einem Mitgliede der Kommission erwähnt, daß der englische Minister kürzlich in Parlament gesprochen habe, England baue keine Schiffe 20 Prozent billiger als andere Staaten; wenn dies zuträfe, so mache es auf die Neu- und Ersatzbauten der Vorlage einen Unterschied von 248 Mill. M., aus, wofür man schon zwei Einheitschiffe mit der gesamten Ausrüstung beschaffen könnte. Der Vertreter der verbündeten Regierungen hat auch er Kenntnis von solchen Angaben, und es ist die englischen Schiffbauindustrie auf eingetrigelt sei, jedoch etwas billiger sein auch daran, daß in England Konkurrenz unter den Unternehmern Anlagen schon fast abge-

Politische Nachrichten
Von Krieger
* Durch die Hagelwetter für die Boeren bricht ein Bild des Sieges. Die letzten Nachrichten hatten, am Dienstag bei Witwatersrand von den Boeren unter zurückschlagen. Den ganzen Tag heftig lang es, die englische zu nehmen. Die Boeren sollen bei der letzten Niederlage in der Nähe von Johannesburg schon von den Engländern.
* Der ganze Draht Montag durch Lord Roberts Land angeteilt.
* Die Times' Bericht: Der Boeren-General einigen Tagen mit der und viel nachdrücklich Präsident Steijn in Verbindung mit Präsident Kruger ist in Pretoria die Verhandlung des Krieges; in Pretoria ist jedoch das Gefühl vorherrschend, daß die Friedenspartei jeden Augenblick die Ueberhand gewinnen könnte.
* Der Berichterstatter der Daily Mail in Pretoria, der in Kapruere Marquess angekommen ist, berichtet: es herrsche Panik in Pretoria; Kruger's letzte Botschaften nach Holland die Niederlande lauten 36 Millionen Gold nach Holland. Die Bahngesetze seien mit Schwierigkeiten überfällig. Für die Verteilung von Pretoria und von Johannes-

burg seien keine sichtbaren Vorkehrungen getroffen. Der Regierungshilf werde zuerst nach Waterbolsdam, alsdann nach Udenburg verlegt werden. Die Friedenspartei gewinne langsam an Anhang.
* Auf Anordnung des Reichstages wurden der Montag, Dienstag und Mittwoch im ganzen Lande als besondere Tage der Gütigkeit und Ruhe und des Gebetes um Befreiung von der Unterjochung und um Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes begangen.

Deutschland.
* Unter großen militärischen Feierlichkeiten hat der Kaiser am Mittwoch den Kronprinzen in den aktiven Militärdienst beim 1. Garde-Regiment zu Fuß eingestell.
* Unter persönlichem Befehl des Kaisers fand am Dienstag das historische Gerieren der zweiten Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofe Feld statt, und zwar, wie alljährlich, zum Andenken an die einzige Varnabe, welche Kaiser Friedrich entgegennahm.
* Im Monat April d. haben 2158 Schiffe (gegen 2176 Schiffe im April 1899) mit einem Netto-Tonnage von 386.412 Registertonnen (1899: 250.632 Registertonnen) den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Schiffsentgeltes an Gebühren 133.192 Mark (1899: 127.025 M.) entrichtet.
* Von Mittelland-Kanal berichtet wieder einmal die Nordd. Allg. Ztg., aber weiter nichts, als daß die Garantie-Verpflichtungen für den Mittelland-Kanal nunmehr in einer Form übernommen seien, die für die Einbringung der Kanalvorlage webr als ausreichend angesehen werden kann.
* Unter dem Verdaht der Spionage wurde in Lissit aus einem Eisenbahngewerk ein russischer Offizier verhaftet. Er soll bei Lissit Aufnahmen vom Gelände gemacht haben.
* Ein in San Francisco eingetroffener Mann seien von Friedrich-Gouverneur des. Die auf die Hauptlinge, alt. Einen Baßen und Boeren an zu sei, sei her worden der Schone man nicht zu landen.

Europa.
* In dem Straßburger Vertrag von 1871, 184 und 302 durch nachzulesen, unter den gleichen Jahren angeführte Bestimmungen zuerst und die folgenden §§ 181a, 184a und 184 b neu eingeführt:
§ 180. Wer gemögensmäßig oder aus Eigentum durch seine Vermittlung oder durch Gemährung oder Verschaffung von Gelegenheiten der Unaufrichtigkeit leistet, wird wegen Stupel mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; auch kann zugleich ein Geldstrafe von einhundert Mark bis zu tausend Mark, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnisstrafe bis auf einen Tag ermäßigt werden.
§ 181. Die Stupel ist, selbst wenn sie weder gemögensmäßig noch aus Eigentum bestehen wird, mit Arrest bis zu fünf Jahren zu bestrafen, wenn 1) von der Unaufrichtigkeit zu leisten, hinterlistige Kunstgriffe angewendet worden, oder 2) der Stupel zu der verurteilten Person in dem Verhältnis des Ehegatten, der Ehefrau, von Eltern zu Kindern, von Vormündern zur Pflegebefohlenen, von Geschwägern, Lehrern oder Erziehern zu den von ihnen zu unterrichtenden oder zu erziehenden Personen steht.
Neben der Justizstrafe ist der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte anzubedenken; auch kann zugleich ein Geldstrafe von einhundert Mark bis zu tausend Mark, sowie auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden.
Sind im Falle des Absatz 1 Nr. 2 mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe ein, neben welcher auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark erkannt werden kann.
§ 181 a (neu). Eine männliche Person, die von einer Frau, Person, die gemögensmäßig Unaufrichtigkeit treibt, unter Ausnutzung dieser unfruchtlichen Erwerbes ganz oder teilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder welche einer solchen Frau, Person gemögensmäßig oder aus Eigentum in Bezug auf die Ausübung des unfruchtlichen Erwerbes Stupel gewährt oder auch sonst Förderung ist (Stupel), wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Amerika.
* Im Repräsentantenhaus Nordamerikas brachte Waller (Kansas) eine Bill ein, welche bestimmt, daß der Präsident, sobald er erachtet, daß in Deutschland das Gesetz, welches Prohibition in Bezug auf amerikanische Fleisch-Produkte legt, eingehit angenommenen ist, eine Proklamation erlassen soll, die den Tag festsetzt, von dem ab alle in Deutschland erzeugten oder fabrizierten Waren, die zum Ver-

Zusatzartikel
für die 1 monatliche Korrespondenz oder deren Maximal 10 W. Anzeigen pro Seite 15 W.
Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 W. angenommen.

brauch über Oden der Ver. Staaten eingeführt werden, um zehn Prozent höhere Zölle als die bisherigen bezahlen sollen.
* Bei dem vom deutschen Reichstag angenommenen Fleischbeschlages handelt es sich bekanntlich nicht um Prohibitivzölle auf amerikanische Fleischprodukte, sondern um das Verbot der Einfuhr von Fleisch und die Erhaltung der Wärfen und um die Erhaltung der Einfuhr von Fleischfleisch. Man darf gespannt darauf sein, welche Stellung die amerikanische Regierung zu dieser Bill einnehmen wird, falls sie Gesetzeskraft erlangen sollte, zweifellos den Beginn eines deutsch-amerikanischen Zollkrieges zu bedeuten haben würde.

Venezuela.
* In Venezuela scheint die neueste Revolution in der Geschichte zu sein. Nach einer Panas-Revolution aus Caracas ist der „Rebellen-General“ Hernandez am Montag gefangen genommen worden.

Marokko.
* Die eingeborenen Stämme Marokkos wollen den Bedingungen der Franzosen einen bemanneten Widerstand entgegenetzen. Besonders heftig dürfte der Kampf um die Oase von Tafilalet am der Südgrenze Marokkos werden. Daily Mail berichtet aus Tanger: 4000 Mann maurische Kavallerie gingen von Fes nach der Tafilalet-Oase ab, um dem französischen Vorstoß Widerstand zu bieten.
* Zweihundert Offiziere, Soldaten haben die von den Boeren gestiftete Eisenbahnverbindung zwischen Tienlin und Beijing wieder hergestellt. Von den befristeten Eisenbahn-Ingenieuren der Linie Beijing-Danau ist man ohne Nachfrist. Im übrigen berichtet Goeben 30 japanische Marineoffiziere vom Kanonenboot „Mogawan“ sind in Tienlin angekommen. Die beiden französischen Kriegsschiffe haben Zulu verlassen.

Die lex Heinze in ihrer endgültigen Fassung.
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages, was folgt:
In dem Strafrechtbuch werden die §§ 180, 181, 184 und 302 durch nachzulesen, unter den gleichen Jahren angeführte Bestimmungen zuerst und die folgenden §§ 181a, 184a und 184 b neu eingeführt:
§ 180. Wer gemögensmäßig oder aus Eigentum durch seine Vermittlung oder durch Gemährung oder Verschaffung von Gelegenheiten der Unaufrichtigkeit leistet, wird wegen Stupel mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; auch kann zugleich ein Geldstrafe von einhundert Mark bis zu tausend Mark, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnisstrafe bis auf einen Tag ermäßigt werden.
§ 181. Die Stupel ist, selbst wenn sie weder gemögensmäßig noch aus Eigentum bestehen wird, mit Arrest bis zu fünf Jahren zu bestrafen, wenn 1) von der Unaufrichtigkeit zu leisten, hinterlistige Kunstgriffe angewendet worden, oder 2) der Stupel zu der verurteilten Person in dem Verhältnis des Ehegatten, der Ehefrau, von Eltern zu Kindern, von Vormündern zur Pflegebefohlenen, von Geschwägern, Lehrern oder Erziehern zu den von ihnen zu unterrichtenden oder zu erziehenden Personen steht.
Neben der Justizstrafe ist der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte anzubedenken; auch kann zugleich ein Geldstrafe von einhundert Mark bis zu tausend Mark, sowie auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden.
Sind im Falle des Absatz 1 Nr. 2 mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe ein, neben welcher auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark erkannt werden kann.
§ 181 a (neu). Eine männliche Person, die von einer Frau, Person, die gemögensmäßig Unaufrichtigkeit treibt, unter Ausnutzung dieser unfruchtlichen Erwerbes ganz oder teilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder welche einer solchen Frau, Person gemögensmäßig oder aus Eigentum in Bezug auf die Ausübung des unfruchtlichen Erwerbes Stupel gewährt oder auch sonst Förderung ist (Stupel), wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.



colorchecker CLASSIC

Politischer Nachrichten
Von Krieger
* Durch die Hagelwetter für die Boeren bricht ein Bild des Sieges. Die letzten Nachrichten hatten, am Dienstag bei Witwatersrand von den Boeren unter zurückschlagen. Den ganzen Tag heftig lang es, die englische zu nehmen. Die Boeren sollen bei der letzten Niederlage in der Nähe von Johannesburg schon von den Engländern.
* Der ganze Draht Montag durch Lord Roberts Land angeteilt.
* Die Times' Bericht: Der Boeren-General einigen Tagen mit der und viel nachdrücklich Präsident Steijn in Verbindung mit Präsident Kruger ist in Pretoria die Verhandlung des Krieges; in Pretoria ist jedoch das Gefühl vorherrschend, daß die Friedenspartei jeden Augenblick die Ueberhand gewinnen könnte.
* Der Berichterstatter der Daily Mail in Pretoria, der in Kapruere Marquess angekommen ist, berichtet: es herrsche Panik in Pretoria; Kruger's letzte Botschaften nach Holland die Niederlande lauten 36 Millionen Gold nach Holland. Die Bahngesetze seien mit Schwierigkeiten überfällig. Für die Verteilung von Pretoria und von Johannes-